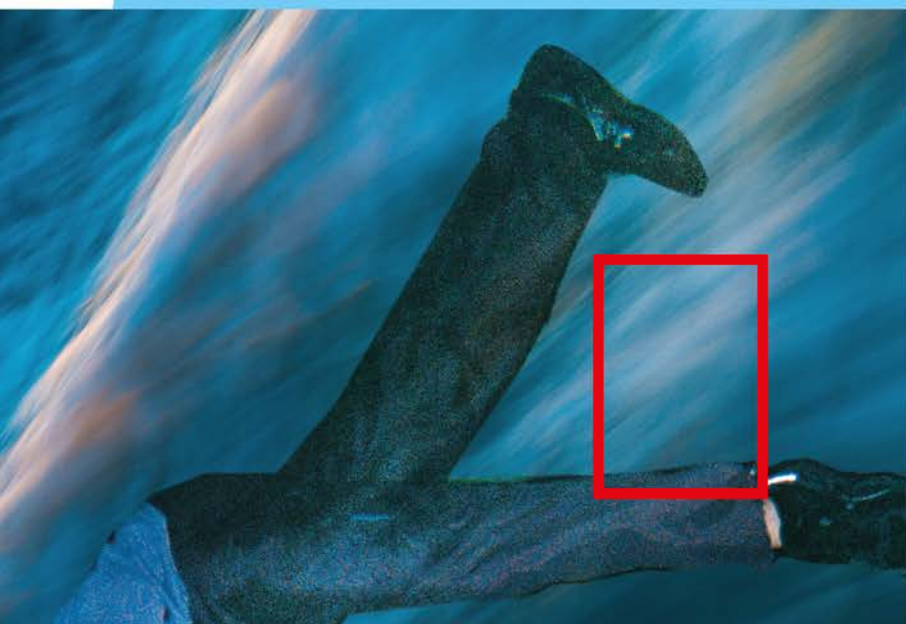


70 Jahre
Berliner Festspiele



8. Tanztreffen der Jugend

**17. –
24. 9. 21**

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

8. Tanztreffen der Jugend

Vorwort -- 2

Susanne Chrudina,
Leiterin der Bundeswettbewerbe der Berliner Festspiele

Bühne -- 4

Past, present and the future -- **14**

lost in spaces -- **18**

Der Selbstzweifel -- **22**

BODYBILDER -- **26**

Geh, Fühle! -- **30**

Anas -- **34**

LIEBLOS (For The Sake Of...) -- **38**

Connection -- **42**

wellenlänge -- **46**

HerStory and Sisters* -- **50**

Schwanensee -- **54**

ENERGIE -- **58**

Bühne Spezial -- **62**

Campus -- 72

Praxis -- **75**

Dialog -- **89**

Forum -- 90

Praxis -- **93**

Dialog -- **97**

Interview mit Silke Gerhardt und
Tomas Bünger -- **98**

Jury -- **102**

Kuratorium -- **104**

Statistik -- **105**

Bundeswettbewerbe -- **107**

Impressum -- **108**

Kalendarium der Berliner Festspiele -- **110**

Sehr bewegend!

Nach eineinhalb Jahren der Pandemie die Begegnung junger Tänzer*innen und Choreograf*innen live mitzuerleben, war eine bewegende Erfahrung. Gemeinsam mit den Preisträger*innen haben wir wochen- und monatelang gebangt, ob unser Wunsch, das Tanztreffen der Jugend 2021 als analoges Treffen stattfinden zu lassen, in Erfüllung gehen wird. Und so erschien es beinahe wie ein Wunder, als wir am 17. September live und vor Ort die Eröffnung auf dem wunderschönen Gelände des Kunst- und Kulturquartiers Schiffbauergasse in Potsdam feiern durften! Auch dies eine Besonderheit des diesjährigen Treffens: Aufgrund der Sanierungsarbeiten am Haus der Berliner Festspiele hat sich das Festival selbst auf den Weg gemacht und ist nach Potsdam gezogen. Wir danken der Fabrik Potsdam, dem T-Werk, dem Waschhaus und dem Treffpunkt Freizeit, die die Invasion der jungen Tanzschaffenden so gastfreundlich und unterstützend begleitet haben.

Ein Wunder waren für Jury und Team aber bereits die eingereichten Arbeiten. Gehörte der Tanz doch zu den Kunstformen, die aufgrund der Pandemie die größten Einschränkungen erfahren mussten. Über lange Phasen durfte überhaupt nicht getanzt werden, zumindest nicht gemeinsam und in Trainingsräumen. Umso überraschender war es, dass die Zahl der Bewerbungen mit denen der letzten Jahre vergleichbar war. Trotz der großen Herausforderungen haben sich die jungen Tänzer*innen und Choreograf*innen nicht bremsen lassen. Es ist ihnen gelungen, individuelle, kreative Wege zu finden und neue Produktionsformen zu entwickeln. Dies kann nicht genug gewürdigt werden. Aus 54 Einreichungen wählte die Jury schließlich zwölf bemerkenswerte Produktionen aus sechs Bundesländern aus. Dies war keine leichte Aufgabe, waren die Arbeiten in Format und Länge doch sehr unterschiedlich. Zudem konnten die üblichen Vorstellungsbesuche im Auswahlprozess nicht stattfinden. Mein Dank geht an die Jury, die mit großem Verantwortungsbewusstsein auch unter diesen Bedingungen die Bewerbungen mit großer Sorgfalt gesichtet haben.

Die eingeladenen Arbeiten bildeten die Bandbreite der Formate und Stile der jungen Tänzer*innen sowie die Produktionsbedingungen des zurückliegenden Jahres ab: Es entstanden Soli, Duette oder Ensembleproduktionen; neben Bühnenstücken wurden Filme produziert, dialogische Formate zwischen Bühnentänzer*innen und digitalen Abbildern entwickelt oder ortsspezifische Arbeiten im öffentlichen Raum kreiert. Dabei verhandelten viele der Produktionen ein starkes thematisches Anliegen. Mit sechs rein weiblichen Ensembles gab es in diesem Jahr reichlich Frauenpower. In ihren Arbeiten haben sich die Tänzerinnen vielfach mit Emanzipation, Gleichberechtigung, Rollenbildern und dem eigenen Körper auseinandergesetzt. Zentral war aber auch die Frage, was eigentlich Tanz ist. Wo beginnt er und wo hört er auf? Und ist dazu der ideale Tänzer*innen-Körper Bedingung? Die Pandemie stand thematisch nicht im Fokus, dennoch reagierten einige Arbeiten mit Reflexionen zum Thema Vergangenheit und Zukunft, Einsamkeit und Verbindung zu anderen Menschen der Gesellschaft, in denen sich Erfahrungen und Gedanken der letzten Monate niedergeschlagen haben.

Ein Erlebnis war die unbändige Energie und Kreativität, mit der die jungen Tänzer*innen das Gelände und die Bühnen erobert haben. Sei es bei den abendlichen Aufführungen, in den Workshops oder auf den Freiflächen draußen. Von früh morgens bis spät in die Nacht wurde an jeder Ecke getanzt, improvisiert oder es wurden Moves ausgetauscht. Allen Beteiligten war die Freude anzumerken, sich endlich wieder gemeinsam mit anderen bewegen zu können, neue Impulse aufzunehmen und über den Tanz neue Freundschaften zu schließen. Dies alles war natürlich nur möglich durch ein strenges Hygienekonzept, das allen Beteiligten die größtmögliche Sicherheit bot. Das bedeutete aber auch, dass das Tanztreffen weitestgehend als geschlossene Veranstaltung stattfinden musste. Für das Publikum gab es dennoch die Möglichkeit, beim Festival dabei zu sein. In dem vom Studio für unendliche Möglichkeiten konzipierten digitalen Festivalzentrum konnten Zuschauer*innen das Tanztreffen der Jugend miterleben.

Nichts könnte besser ausdrücken, was in den letzten Monaten gefehlt hat, als die Energie und Leidenschaft, mit der in der Festivalwoche getanzt wurde! Ein Statement in der dem Tanz eigenen Sprache, die durch den Körper und das Herz geht.

Susanne Chrudina

Leiterin Tanztreffen der Jugend

Bundeswettbewerbe der Berliner Festspiele



U n i v e



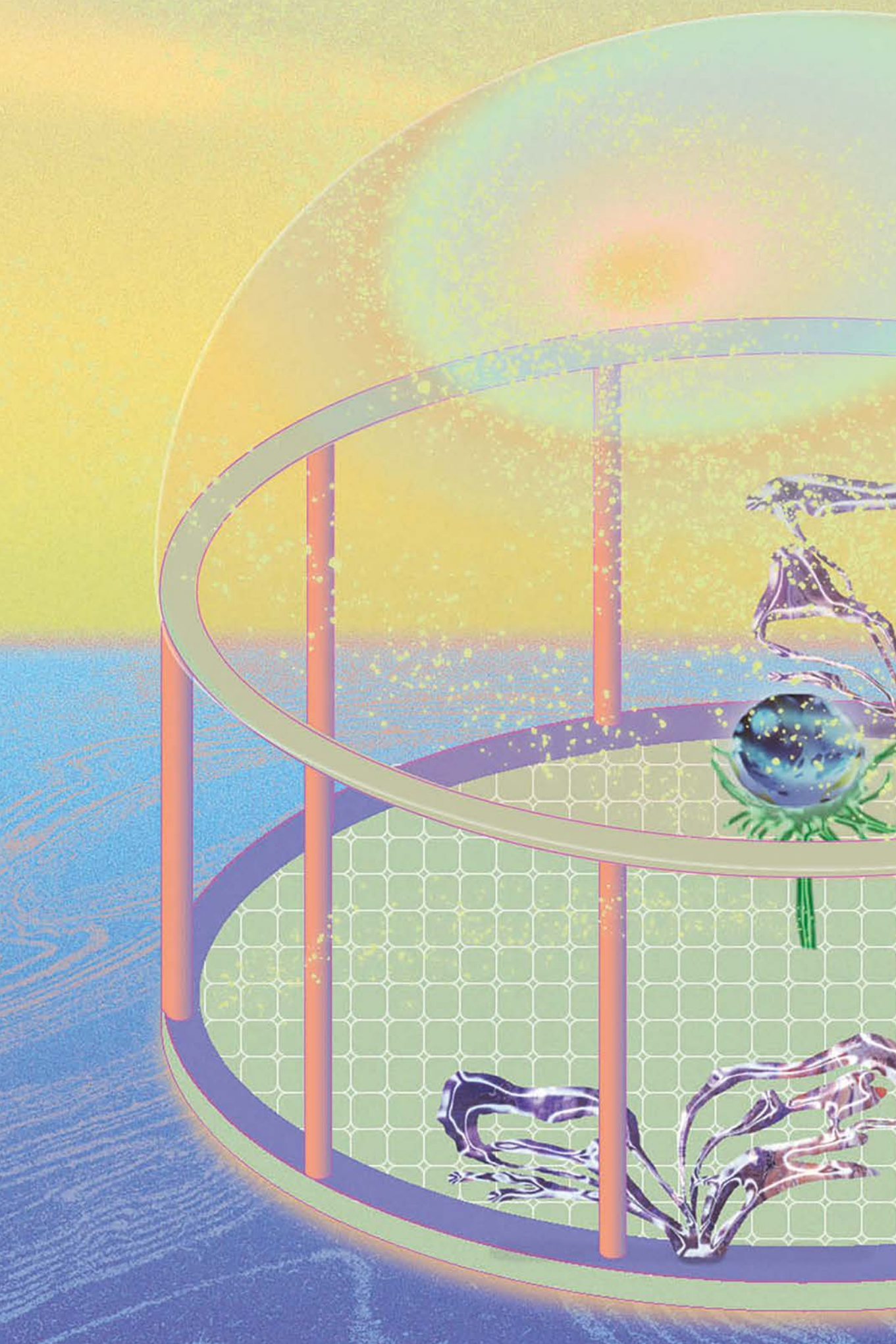
BEYOND
THE FUTURE



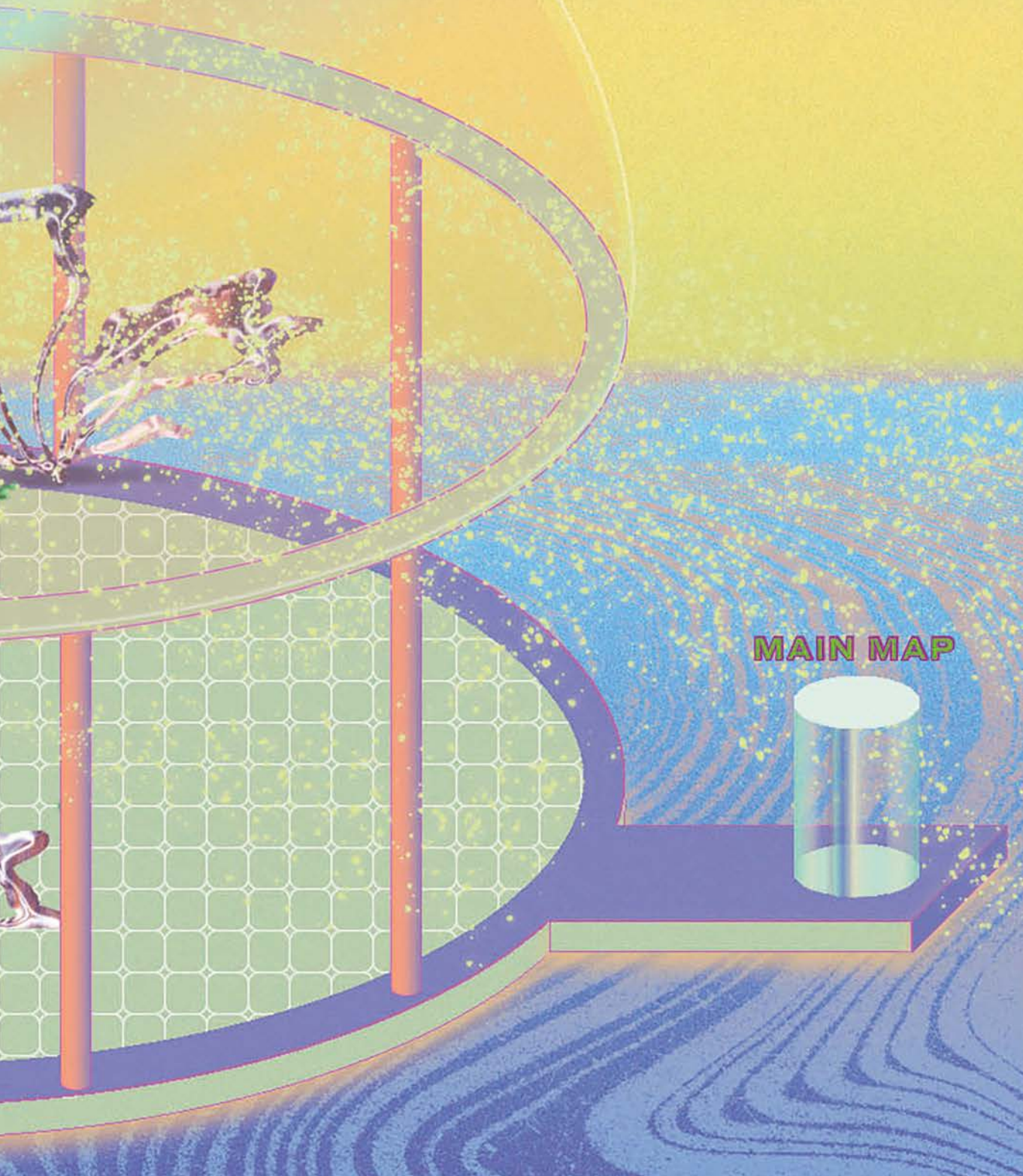


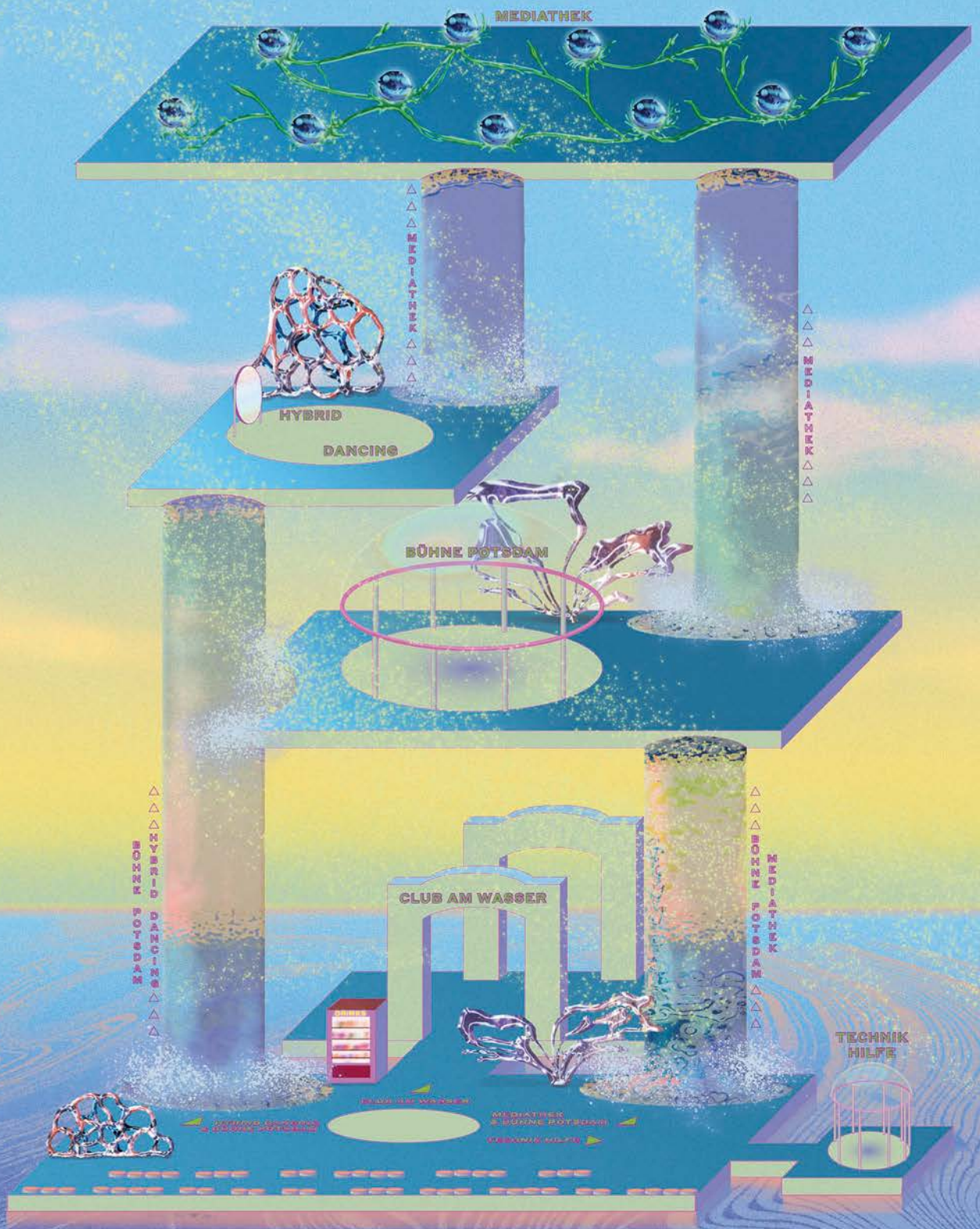






Im digitalen Festivalzentrum erlebten Zuschauer*innen das Tanztreffen der Jugend beinahe hautnah mit: Der tägliche Spielplan präsentierte die ausgewählten Tanzproduktionen der diesjährigen Ausgabe im Livestream. Zwischen den Vorstellungen konnte sich das Publikum mit zweidimensionalen Avataren durch das Festivalzentrum bewegen, sich per Sprachfunktion oder Videochat mit anderen Gästen austauschen, ausgewählte Programmpunkte des Rahmenprogramms erleben oder direkt mit den Tänzer*innen vor Ort in Kontakt treten: So gab es u. a. „Immersive Zugangsportale“, die Tänzer*innen beider Welten zum „Hybrid Dancing“ einluden.





MEDIATHEK

△△△MEDIATHEK△△△

△△△MEDIATHEK△△△

HYBRID
DANCING

BÜHNE POTSDAM

△△△HYBRID
DANCING
BÜHNE POTSDAM△△△

△△△BÜHNE
POTSDAM△△△

CLUB AM WASSER

TECHNIK
HILFE

← HYBRID DANCING
& BÜHNE POTSDAM

CLUB AM WASSER

MEDIATHEK
& BÜHNE POTSDAM
→ BÜHNE POTSDAM

WILLKOMMEN
ZU DEM Ö.
TANZTREFFEN DER
JUGEND

SMASH
PATRIARCH





Past, present and the future

Mood Dance Collective, Düsseldorf (Nordrhein- Westfalen)

Mit **Nadine Ndungula Kraus**,
Camilo Tupac Amaru Störmann

Rymon Zacharei Konzept, Idee
Rymon Zacharei, Nadine Ndungula Kraus,
Camilo Tupac Amaru Störmann Choreografie

Es ist nur eine Erinnerung, doch plötzlich wird Vergangenheit zur Gegenwart und blockiert uns, hindert uns, stoppt uns, weiterzumachen. Und gestaltet nicht nur unsere zwischenmenschlichen Beziehungen, sondern auch unsere Zukunft. In diesem bewussten und unbewussten Geflecht aus Abhängigkeiten wird der Tanz zur einzigen Möglichkeit, den Bann der Erinnerungen zu brechen.

Zum Mood Dance Collective, einem Tanzkollektiv aus dem Raum NRW, gehören Rayboom (Rymon Zacharei), Camilo Störmann und Nadine Kraus. Die drei kannten sich bereits aus verschiedenen Kursen und Workshops sowie von Festivals, richtig zusammengefunden haben sie schließlich bei der Zusammenarbeit an einem größeren Projekt für Jugendliche. Rayboom als Leiter, Tänzer und Choreograf trat 2019 nach dem gelungenen Auftritt mit einer neuen Idee an die jungen Künstler*innen Camilo und Nadine heran. Es sollte ein Duo über die Zeit und ihre Verwobenheit entstehen. Gemeinsam wurden Ideen entwickelt und Bewegungsmaterial geschaffen. Vor allem urbane, zeitgenössische und experimentelle Einflüsse prägten die Uraufführung des Stücks „Past, present and the future“ im November 2019. Nicht viel später wurde das gemeinsame Schaffen durch die globale Covid-19-Pandemie erschwert. Doch entstanden sind neue Perspektiven auf die Thematik. Plötzlich scheint man von außen gestoppt und gehindert zu werden, doch der Tanz bleibt, verbindet und bildet ein Tor zur Zukunft.

Rymon Zacharei, geboren 1985 in Bagdad, bekannt unter dem Künstlernamen „Rayboom“, ist ein Tänzer im Bereich Hip-Hop und diversen Urban-Tanzstilen wie Popping, Locking und House. Seit 2005 arbeitet er als Trainer, Choreograf und Tänzer. Sein Tanzstil zeigt eine Kombination aus Hip-Hop-Elementen, verschiedenen Kampfsport-Bewegungen und zeitgenössischem Tanz. Im Jahre 2010 begann er, als Tanzlehrer im tanzhaus nrw in Düsseldorf zu unterrichten, wo er die neue Jugend-Tanzkompanie B2B gründete und sowieso vielerlei Hip-Hop-Projekte mit Jugendlichen leitet. Er ist Mitglied der Crew Bad News M.P. und aktuell ein Crew-Mitglied der Tanzgruppe Flying Steps, die mit ihrem Tourmodell „Flying Bach“ dieses Jahr ihr zehnjähriges Jubiläum feiert. 2017 gewann er den Förderpreis der Landeshauptstadt Düsseldorf als Nachwuchskünstler der Darstellenden Kunst.

Mit Leichtigkeit und unbändiger Bewegungsfreude stellen die beiden Tänzer*innen in diesem Stück universelle Fragen zum Umgang mit der eigenen Biografie. In zarten, stillen, wilden und kämpferischen Momenten laden sie die Zuschauer*innen auf eine Reise ein, die nur über die Formsprache des Tanzes erzählt wird. Beim Anschauen kommen in mir Fragen auf: Wie gehen wir mit unserer Vergangenheit und unseren Erinnerungen um? Könnte dieser Umgang vielleicht spielerischer, kraftvoller und gleichzeitig auch leichter sein? Mit welcher Energie setzen wir emanzipatorische Prozesse in Kraft, um unsere eigene Zukunft zu gestalten? Mit großer Dynamik und Musikalität greifen, ja attackieren die beiden Tänzer*innen mit kraftvollen Bewegungen den Raum. Dabei verweben sie gekonnt verschiedene tanzstilistische Einflüsse zu etwas Neuem, etwas Eigenem, das sich einer stilistischen Einordnung entzieht. Die beiden Tänzer*innen machen das Thema des Stücks in einer Dringlichkeit und Expressivität erfahrbar, wie es eine rein intellektuelle Auseinandersetzung allein wohl nicht schaffen könnte. Tanz und Bewegung als lebensbejahende Kraft für positive Veränderung und persönliche Weiterentwicklung. Ich bin begeistert und inspiriert!



lost in spaces

JugendtanzApartment, Berlin

Von und mit **Lili Grossmann, Soley Huber,
Carlotta Pfeiffer, Clara Strobel**

Vanessa Huber Künstlerische Leitung, Video
Lorenz Huber Musik

Eine Produktion vom JugendtanzApartment in Kooperation mit
Jugendkulturzentrum Königstadt und Theaterhaus Berlin-Mitte
unterstützt vom Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung

Das mediale Tanzstück „lost in spaces“ thematisiert die Auswirkungen des Lockdowns in Zeiten von Covid-19 und die damit verbundenen sozialen Einschränkungen der Distanz. Treffen sind nicht mehr möglich, das soziale Leben läuft digital ab. Zoomkonferenzen bilden zwar Fenster zur Außenwelt, erdrücken und stressen aber auch. Echte Begegnungen und Berührungen außerhalb der Familie sind nur ferne Erinnerungen. Ein Miteinander im realen Raum ist selten und wenn nur mit Maske und Abstand erlaubt. Als Folge entstehen digitale Vereinsamung und eine Leere, ein sich Verlieren im digitalen Raum, in einer irrationalen Zwischensphäre. Dabei skizziert das Stück eine Momentaufnahme, der das Zwischenmenschliche abhandengekommen ist. Angelegt als ein Tanzstück über Soziale Medien im Herbst 2020 wurde „lost in spaces“ aufgrund des Lockdowns II gemeinsam neu konzipiert. Zunächst entstand ein Videoprojekt. Ab März 21 durfte das Ensemble wieder unter strengen Hygienebestimmungen im Jugendkulturzentrum Königstadt proben. Nach einer digitalen Videoversion zur Thematik im Januar / Februar 2021 konnte eine Bühnenversion geprobt werden. Dabei musste durchwegs Maske getragen werden, was sehr anstrengend war. Die Proben, der Tanz, die Bewegung, die Emotionen waren wöchentliche Highlights und halfen allen Ensemblemitgliedern durch die Corona-Zeit. Die Premiere fand am 21. Juni im Theaterhaus Berlin-Mitte statt.

Das JugendtanzApartment besteht aktuell aus vier tanzbegeisterten Jugendlichen aus Berlin-Prenzlauer Berg und Pankow. Das gemeinsame Tanzen mit der Tanzkünstlerin und Choreografin Vanessa Huber verbindet die heutigen Jugendlichen seit ihren Kindertagen im Jahr 2014. Kurse in Tanzimprovisation und Modernem Tanz sowie Projekte mit vielen gemeinsamen Aufführungen und Tanznächten haben sie seitdem begleitet. Das JugendtanzApartment ist eine 2020 neu gegründete Initiative, um talentierten Jugendlichen eine gezielte Plattform zum Erproben von Tanzstücken mit choreografischer Unterstützung zu bieten. Dazu probt das Ensemble wöchentlich drei Stunden im Jugendkulturzentrum Königstadt. In den Proben bringen alle paritätisch szenische Ideen ein. Über Improvisation wird eigenes Bewegungsmaterial entwickelt und choreografiert. Als Besonderheit wird die Musik für das Ensemble extra vom Musiker Lorenz Huber kreiert und produziert. „lost in spaces“ ist das erste Projekt vom JugendtanzApartment.

Vanessa Huber ist Choreografin, Tanzpädagogin und Yogalehrerin. Sie studierte u. a. Choreografie an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“. Gemeinsam mit Lorenz Huber gründete sie das Künstlerkollektiv tanzApartment. Neben der Inszenierung von Tanzstücken, Tanzvideos und Installationen im Übergang von Performance und Bildender Kunst engagiert sie sich in der kulturellen Bildung mit Kursen in Tanzimprovisation und Modernem Tanz sowie der Entwicklung künstlerischer Kinder- und Jugendprojekte.

Langsam tauchen aus der Dunkelheit Bewegungen einer einsamen Tänzerin auf. Ihr einziger Bezugspunkt scheint eine gleißende Lichtquelle zu sein, die über ihr thront. In der Fokussierung auf dieses Licht nimmt sie immer wieder neue Posen ein. Es scheint, als würden Haltungen ausprobiert, die, kaum etabliert, schon wieder in sich zusammenfallen. Langsam kommen weitere Tänzer*innen hinzu, doch auch sie sind jeweils nur auf eine eigene Lichtquelle fixiert. Eine Verbindung der Tänzer*innen untereinander entsteht nicht. So beginnt das Stück „lost in spaces“ und öffnet den Zuschauer*innen direkt vielfältige Assoziationsräume. Das Ensemble hatte es sich zum Ziel gesetzt, die Auswirkungen des Lockdowns während der Corona-Pandemie in ein Tanzstück zu übersetzen. Dies ist in beeindruckender Weise gelungen. Das Stück kreierte viele Momente, die schmerzhaft an die Zeit der sozialen Isolation und der Zwangsverlagerung des eigenen Lebens in digitale Räume erinnern. Bedrückende Bilder der Einsamkeit, in denen reale Körper mit digitalen Projektionen verschwimmen, führen über den Verlauf des Stückes auch bei den Zuschauer*innen zu einem Gefühl der Verlorenheit. Geschickt wird mit Wiederholungen, Dopplungen und Verschiebung von Bewegungsmaterial gearbeitet. Eine gelungene räumliche Komposition verbindet sich dabei inhaltlich sehr stimmig mit der Videoebene. Ein intensives, wichtiges und bedrückendes Theatererlebnis.



Der Selbst- zweifel

Apricot Productions, Berlin

Mit **Lennja Lamprecht**

Nadine Freisleben Künstlerische Leitung

Apricot Productions Choreografie, Produktionsleitung

Selbstzweifel haben alle. Die Mutigen setzen sich damit auseinander. Die 13-Jährige Lennja setzt den Fokus in dieser Arbeit auf die verschiedenen Etappen, die der Reihe nach auftauchen, wenn ein Schub des Selbstzweifels kommt. Er hängt wie ein Dämon über ihr, nähert sich, taucht in sie ein und versucht ihr Handeln, Fühlen und Denken zu beeinflussen. Zuerst kämpft sie gegen ihn an, lässt ihn dann zu einem Teil von sich werden. Der Zweifel geht nie, sondern er stärkt sie, je mehr sie ihn zulässt. Im Schaffensprozess gab Nadine verschiedene Anleitungen zur Improvisation. Gemeinsam konnten sie Lennjas Bewegungsqualitäten im zeitgenössischen Tanz erkennen und entwickeln. Nach und nach setzten sich instinktive Bewegungssphrasen, die dann von Nadine zu einer Choreografie zusammengefügt wurden.

Apricot Productions ist eine Kunstinstitution mit Sitz in Berlin: ein Produktionsbüro für Künstler*innen, das aber auch eigene künstlerische Arbeiten entwickelt. Nadine Freisleben choreografiert bereits seit 2008 auf internationalem Niveau. Ihre Arbeiten im Bereich Tanztheater tourten in Frankreich, Portugal, Nigeria, Deutschland, England und Österreich. Lennja tanzt seit 2016 bei Nadine im Modern-Dance-Unterricht in der Tanzbasis in Friedrichshain. Für das Tanztreffen der Jugend taten sich die beiden zusammen und erarbeiteten das Stück „Der Selbstzweifel“. Der Drang nach Tanz und künstlerischem Ausdruck sowie die Auseinandersetzung mit diesem wichtigen Thema wurde während, und Dank, des Lockdowns in diesem Format ermöglicht. Lennja und Nadine blendeten alles um sich herum aus und arbeiteten intensiv an physischen und emotionalen Momenten rund um das Thema Selbstzweifel.

Nadine Freisleben tanzt seit 2008 auf professionellem Niveau. Ihre Karriere begann in Lagos, Nigeria, setzte sich anschließend in Berlin fort und strahlte von dort nach Europa aus. 2013 gründete sie ihre Tanzcompany GAU Company und 2020 das Produktionsbüro Apricot Productions. Sie tanzte u. a. für Adedayo Liadi (NG) und Chaim Gebber (BR/DE), ihre Stücke wurden u. a. beim Kemptener Tanzherbst (DE), Tempstudio (PT) und beim Faites de la Danse (FR) gezeigt. Heute ist sie Teil der Tanzfabrik Berlin.

„Der Selbstzweifel“ ist ein eigeninitiiertes Solo-Projekt, getanzt von der jungen Tänzerin Lennja Lamprecht unter der Leitung von Nadine Freisleben von Apricot Productions. Der Name ist Programm. Die Thematik dieses Stückes suchte sich die Tänzerin ganz alleine aus. Durch Improvisieren und anschließendes Analysieren manifestierte sich nach und nach Bewegungsmaterial für ihr Solo. Deutlich zu erkennen ist der persönliche Bezug und die Auseinandersetzung mit der Thematik Selbstzweifel im Tanz. Das Stück lebt von der Authentizität der Tänzerin, durch ihre natürliche Art und Weise, sich über den Körper auszudrücken. Es wird ein ganz persönlicher Raum geschaffen, der einen Einblick in die Welt der Künstlerin bietet. Einblick in ihre momentane Gedankenwelt, in der sich unter anderem der Selbstzweifel erkennen lässt. Innerhalb von zwei Monaten intensiver Proben gelang es Lennja, in Zusammenarbeit mit Nadine ihr eigenes Solo-Tanzstück zu kreieren.



BODYBILDER

tanzmainz club am Staatstheater Mainz (Rheinland-Pfalz)

Von und mit **Milena Breideband, Sara Bursac, Royem Gültekin, Elena Horne, Katrin Kia, Sarah Kia, Nele Wegerle**

Marina Grün Künstlerische Leitung
Marina Grün, Katelyn Skelley Konzept, Choreografie
Johannes Birlinger Sound-, Musikkomposition
De-Da Productions Video, Fotos
Ronja Bendel Kostüme
Veronika Regler Assistenz, Interviews

Das Projekt „BODYBILDER“ wurde durch Zur Bühne – das Förderprogramm des Deutschen Bühnenvereins im Rahmen von Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung gefördert.

Wie betrachten wir Körper? Welche Körper finden wir schön, welche nicht und was ist eigentlich ein „normaler“ Körper? Wer oder was prägt unser Urteil? Wie beeinflussen Körperdarstellungen in den Medien den Umgang mit unserem eigenen Körper? Mit diesen Fragen beschäftigten sich Jugendliche gemeinsam mit einem professionellen Team über mehrere Monate sowohl in direktem Dialog als auch abstrakt tänzerisch. Bunte Sitzsäcke dienten dabei als beispielbares Material und formbare Körper ohne Idealform. Sie verwandelten sich unter anderem in Werkzeug, Projektionsfläche und Partner*in. Aus gemeinsam entwickelten Choreografien und Texten entstand die Film-Collage „BODYBILDER“.

Der tanzmainz club ist am Staatstheater Mainz situiert, wird von Marina Grün geleitet und macht jede Spielzeit mindestens ein Projekt. Teil der Idee ist, dass bei jedem Projekt neue Teilnehmer*innen mitmachen, sodass möglichst viele Menschen die Gelegenheit haben, im Theaterkontext intensiv künstlerisch zu arbeiten. Der tanzmainz club probt wöchentlich zwei bis drei Stunden im Tanzsaal des Staatstheaters. Im Film „BODYBILDER“ sind sieben junge Frauen im Alter zwischen 11 und 18 Jahren zu sehen, die alle zum ersten Mal am tanzmainz club teilnahmen und sich in diesem Projekt kennenlernten.

Marina Grün ist Tänzerin, Tanzpädagogin und Choreografin. Sie studierte Zeitgenössischen Tanz an der Anton Bruckner Universität in Linz sowie Modern Theatre Dance an der Amsterdamse Hogeschool voor de Kunsten. Nach ihrem Abschluss 2013 arbeitete sie freiberuflich als Tänzerin in zahlreichen Ensembles im In- und Ausland. Neben ihrer tänzerischen Tätigkeit begann Marina Grün bereits mit 16 Jahren, Tanz zu unterrichten, und arbeitet seitdem stetig im Kontext der Tanzbildung und Tanzvermittlung. Sie vertiefte ihre künstlerisch-pädagogische Arbeit mit dem Studium Contemporary Dance Education an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main unter der Leitung von Prof. Ingo Diehl, das sie Anfang 2020 mit einem M. A. abschloss. Seit der Spielzeit 19/20 ist Marina Grün fest am Staatstheater Mainz als Tanzvermittlerin tätig.

Katelyn Skelley ist Tänzerin, Tanzvermittlerin und Choreografin. Nach ihrem Bachelorabschluss in Tanz an der New York University arbeitete sie als Tänzerin, Probenleiterin, Tanzlehrende und Choreografin in zahlreichen Kompanien und Universitäten in den USA. Sie ist Gründungsmitglied des TU Dance Centers in Minnesota, wo sie pädagogisch und choreografisch mit Menschen verschiedenster kultureller und sozialer Hintergründe arbeitete. Katelyn hat einen M. A. in Contemporary Dance Education der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main.

Weich, rund und formbar.

Zum Tragen, Halten, Umarmen und Rüberspringen.

Sich darunter, darüber, dazwischen Befinden.

„BODYBILDER“ – ein ehrlicher und intimer Blick von sieben jungen Menschen auf die Körper, denen sie im Alltag und auf Social-Media-Plattformen begegnen. In ihrem Kurzfilm teilen sie ihre Gedanken mit uns, brechen vorgegebene Ideale und zeigen auf, wie unterschiedlich Körper sein können. In verschiedenen Duetten mit bunten Sitzkissen entstehen besondere Bilder, wobei die Performer*innen teilweise mit ihnen zu verschmelzen scheinen. Sonderbar, merkwürdig und lustig können Körper sein. Stehen alleine, zu zweit oder in einer Gruppe. Und dennoch individuell. „BODYBILDER“ bestärkt dazu, sich in einen Raum der Reflexion zu begeben und diesen, trotz dem Ernst des relevanten Themas, spielerisch und frei zu erkunden. Liegt die Utopie vielleicht doch in einem Sitzkissen?



Geh, Fühle!

Banda Agita – Jugendclub des GRIPS Theaters in Koopera- tion mit dem Jungen Ensemble RambaZamba Theater, Berlin

Von und mit **Inessa Fettin-Beganovic, Jonathan Bürkle, Cezary Hensel, Fabian Hochheim, Casper Hottenrott, Luise Kolbinger, Maria Liebl, Maximilian Obernauer, Ben Steppath**

Oana Cîrpanu, Sandra Rasch Leitung Regie
Kaveh Ghaemi Choreografie
Seongji Jang, Tatjana Reeh Bühnenbild
Josephina Zarbock Assistenz
Öz Kaveller, Andrey Salomatin Musikalische Komposition
Cristina Amate (Dochkafilms) Video, Fotografie
Jerry Geiger Technik

Von Geburt an erspüren, ertasten und berühren wir unsere Umwelt. Noch bevor wir sprechen können, kommunizieren wir über Berührungen. Berührung bedeutet Nähe und Geborgenheit, Angst und Bedrohung, Zuneigung und Abweisung. Und dann taucht im Jahr 2020 auf einmal Covid-19 auf und alles ist anders. Kommuniziert wird digital, wir halten Abstand und tragen Maske. Aber es gibt da noch die Erinnerung an vergangene Zeiten und die Hoffnung, dass es möglich sein kann, sich nach einem Moment der Lähmung zurückzukämpfen in ein Leben mit veränderten Regeln. In unserem Kurzfilm erforschen wir das Thema Nähe und Distanz vor und während Covid-19. Eigentlich geplant als Tanztheaterstück entstand am Ende dieser Film aus dem über das Jahr gesammelten Bewegungs-, Text- und Videomaterial und Sequenzen, die wir noch extra gedreht haben. Auf diese Weise geben wir filmisch einen Einblick in die verschiedenen Phasen unseres Projektes: Vor Covid (November 2019) und während Covid (März bis September 2020). Am Ende wagen wir einen Blick in die von uns sehr herbeigesehnte Zukunft.

Wir sind eine Kooperation zwischen dem GRIPS Theater und dem RambaZamba Theater. Wir sind zehn Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren. Wir identifizieren uns als weiblich und männlich. Wir haben uns im Oktober 2019 kennengelernt und bis September 2020 zusammengearbeitet. Wir kannten uns vor dem Projekt nicht. Haben aber während der Proben einiges über uns herausgefunden:

Einige von uns tanzen gerne. Einige von uns gehen noch zur Schule. Einige von uns arbeiten in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung. Einige von uns studieren. Einige von uns mögen es, ganz nahe mit anderen zu sein. Einige von uns fühlen sich wohl mit Abstand. Einige von uns essen gerne Nudeln mit Tomatensoße. Einige von uns mögen Doppelkekse und Salzbrezeln. Einige von uns leben vegan. Einige von uns haben eine Katze oder einen Hund. Einige von uns wohnen in WG's. Einige von uns haben zum ersten Mal einen Film gedreht.

Oana Cîrpanu arbeitet seit 2018 am GRIPS Theater als Theaterpädagogin und leitet dort den Jugendclub Banda Agita. Davor war sie als freischaffende Theaterpädagogin, Regisseurin und Schauspielerin vor allem international in Wien und Zürich tätig, u. a. am Volkstheater Wien sowie am Jungen Schauspielhaus Zürich. Sie studierte Bildungswissenschaften (B.A.) an der Universität Wien und Theaterpädagogik (M.A.) an der Universität der Künste Berlin.

Sandra Rasch leitet das Junge RambaZamba am RambaZamba Theater. Sie studierte Schauspiel am Lee Strasberg Theatre Institute, Theater- und Filmwissenschaft an der Freien Universität Berlin und Theaterpädagogik an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Dazu absolvierte sie eine Weiterbildung in Tanz- und Bewegungspädagogik an der Katholischen Hochschule in Berlin. Sie arbeitete u. a. am Oldenburgischen Staatstheater und am Rose Theatre Kingston (UK).

Kaveh Ghaemi, geboren 1984 in Teheran, studierte an der Samandarian Theatre Academy. 2009 und 2010 wurde er beim Fajr Festival im Iran als bester männlicher Schauspieler nominiert. Von 2006 bis 2010 war er Teil der physischen Theatergruppe Gruppe Indra, die am Theater Shahr in Teheran spielte. Er lebt seit 2011 in Berlin. Als Tänzer wirkte er dort in Tanzstücken im Ballhaus Naunynstraße, Maxim Gorki Theater, Radialsystem, Theater Thikwa und den Sophiensaelen mit.

Vom Versuch, zueinander zu kommen, wird in dem Film „Geh, Fühle!“ sehr sensibel erzählt. Zwei unterschiedliche Gruppen haben sich aufeinander eingelassen, um sich im Tanz näher zu kommen. Das begleitet der Film im ersten Teil sehr schön und wahrt dabei eine respektvolle Distanz. Kaum glaubt man sich in einer Dokumentation über den Probenprozess zu einem Bühnenstück, geht es fließend über in eine filmische Erzählung über die Grenze zwischen dir und mir. Die anderen und sich über das Tanzen kennenlernen, Nähe zulassen und Grenzen benennen können, berührt werden und nicht berührt werden, wurde durch die Pandemie zu einem Tanz für die Kamera, um die Distanz und die Einsamkeit zu überwinden. Wir dürfen den Tänzer*innen dabei ganz nah sein und ahnen so etwas von dem Trost, der die Entscheidung, auf einer anderen künstlerischen Ebene weiterzumachen, gespendet hat. Der Film lässt uns den Weg der Künstler*innen mitgehen, er berührt, zeigt Licht am Ende des Tunnels und gibt Hoffnung.



Anas

HaBer project e. V., Berlin

Mit **Silan Alagöz, Akram Allahham, Anas Allaham, Momodou Badji, María José Juana Ulloa Beteta, Mira Antonina Campo Jastrzębski, Anwen Sereina Ortiz, Emily Schira**

Sami El-Ali Poetry Slam, Text

Fidan Sirin / HaBer project e. V. Projektleitung

Marlon Torriente Pomares (M.P. Concept, HaBer project e. V.)

Regie, Produktion, Drehbuch, Schnitt, Musik

„Anas“ erzählt eine Fluchtgeschichte. Die Idee zum Stück kam dem Team von HaBer project e. V., als Anas in einem Sommerferienprojekt seine Geschichte erzählte. Das 2020 veranstaltete Projekt „Around the World“ sollte die Teilnehmenden dazu anregen, sich mit Orten auseinanderzusetzen, die sie prägten oder die sie selbst besucht haben. Dabei zählte Anas einige Länder auf und bei näherem Kennenlernen teilte er mit dem Team und anderen Teilnehmenden seine Fluchtgeschichte. Aus seiner Erzählung wurde eine Szene für die Präsentation von „Around the World“ gestaltet. In dieser performt Anas seinen Weg von Syrien nach Deutschland schauspielerisch und tänzerisch für ein kleines Publikum. Das Team des HaBer project e. V. nahm sich vor, es nicht bei diesem Aufführungsmoment von „Around the World“ zu belassen. Die Erzählung von Anas sollte ein größeres Publikum erreichen, das, aufgrund des Lockdowns, nicht live eingeladen werden konnte. So entstand die Idee eines Kurzfilms. Anas schrieb seine Erzählung auf und verwandelte sie mit Hilfe des Poetry Slammers Sami El Poet in einen Poetry-Beitrag.

Das Ensemble von „Anas“ besteht aus neun Darstellenden. Die Tänzer*innen kennen sich teilweise aus der Berliner Tanzszene oder sind sich im Projekt „Around the World“ nähergekommen. Im Sommerferienprojekt haben die Tänzer*innen viel Zeit damit verbracht, eine Sprache in der tänzerischen Improvisation zu finden, die sie auch im Kurzfilm umsetzen. Das Ensemble bringt unterschiedlichste Stile und Tanzerfahrung mit. Einige Mitglieder hatten zum Zeitpunkt des Drehs wenige Monate, andere wiederum jahrelange Erfahrung im Tanz. Ob Hip-Hop, Contemporary, Krump, oder Cheerleading: Die Tänzer*innen von „Anas“ haben intensiv daran gearbeitet, eine gemeinsame Sprache in der Bewegung zu finden und damit auch Anas' Geschichte zu begleiten. Der gemeinsame Trainingsort, das Jugend-, Kultur- und Werkzentrum in Neukölln, verbindet die Tänzer*innen heute noch. So entstand der Kurzfilm „Anas“. Erstellt von allen Mitwirkenden sowie dem Videoproduzenten Marlon Torriente und der künstlerischen Leitung Fidan Sirin.

Fidan Sirin ist in der Türkei geboren und mit ihrer Familie 1998 nach Deutschland geflüchtet. Sie nutzte bereits im Jugendalter den Tanz als Ausdrucksform, um sich von außen auferlegten Zuschreibungen als Frau oder Migrantin zu emanzipieren. Sie hat in der urbanen Tanzszene angefangen zu tanzen und später ihren Schwerpunkt auf Improvisation und Tanztheater gelegt. Seit über sieben Jahren arbeitet sie als freischaffende Künstlerin und leitet in Berlin Tanzprojekte für junge Berliner Laientänzer*innen. Sie organisiert internationale Tanzbegegnungen und bringt Menschen aus unterschiedlichen Tanzszenen zusammen. Sie ist künstlerische Leitung und Vorstand des Vereins HaBer project e. V.

Anas ist ein junger Mann, der seit 2015 in Deutschland lebt. In dem knapp siebenminütigen Film lernen wir ihn und seine Geschichte kennen. Der Krieg und die damit einhergehende Willkür zwangen ihn, seine Heimat Syrien zu verlassen. Die Flucht führte ihn über die Türkei via Schlauchboot nach Europa, ein lebensgefährliches Unterfangen. So erzählt es uns der Text, den er gemeinsam mit dem Poetry Slammer Sami El-Ali verfasst hat und der uns durch den gesamten Film begleitet. Der Tanz erzählt uns von seinen Begegnungen mit anderen Menschen. Diese sind mal vorsichtig, abcheckend, wahrnehmend, befremdend oder kooperativ. Die Filmszenen führen uns an verschiedene Orte Berlins und zeigen uns die rauen und auch die freundlichen Gesichter dieser Stadt und des Lebens in Deutschland. Der Film macht betroffen. Aber er macht auch deutlich, dass Anas kein Opfer ist, sondern ein junger Mensch voller Optimismus und Lebenswille. Selbstbewusst erhebt er seine Stimme und erzählt uns seine Geschichte. Unterstützt wird er dabei von sieben jungen Tänzer*innen, die dieser Geschichte den notwendigen Raum und die angemessene Bedeutung geben. Frieden habe er gefunden und mittlerweile fühle er sich auch ein wenig heimisch. So berichtet er uns am Ende des Films während er gemeinsam mit der Gruppe tanzt. Für dieses Gefühl braucht es Menschen, die einen wahr- und annehmen. Dass dieses Tanz- / Filmprojekt und alle Beteiligten dazu einen Teil beigetragen haben, steht außer Frage. Und so freue ich mich sehr, jede*n Einzelne*n dieser Gruppe beim Tanztreffen der Jugend kennenlernen zu können!

شكرا جزيلا



LIEBLOS (For The Sake Of ...)

Tanzhaus Wuppertal (Nordrhein-Westfalen)

Mit **Eliana Alakus, Elisa Castagna, Lara Freimuth, Isabell Jäger, Dora Pavlovic, Lillian Ronsdorf, Paula Rosenkaymer, Sophie Savtchenkov, Stina Schnickmann**

Luca Völkel Konzept, Leitung, Idee

Luca Völkel in Zusammenarbeit mit den

Tänzer*innen Choreografie

Kristopher Zech, Ateş Kaykilar Special Credits

Das Stück „LIEBLOS“ ist aus einer Performance-Reihe entstanden, die wir in den letzten Monaten in Wuppertal etabliert haben. Das Konstrukt ist immer dasselbe: Zwei Tänzer*innen begegnen sich in einer kurzweiligen Performance. Musik, Story und Bewegungsqualität sind nur flüchtig abgesteckt. Alles Weitere unterliegt dem Moment. Uns interessiert nicht so sehr die Frage Wofür ...?, sondern eher die Überlegung: Brauchen wir immer ein „Wofür“, a sake, eine Absicht/Intention? Denn das Konzept dieser vermeintlichen Notwendigkeit gerät vor allem dann ins Wanken, wenn wir eine Performance beobachten, deren Intention die Spontanität ist, deren Absicht lieblos ist, deren Handlung die augenscheinliche Abwesenheit einer Handlung ist. Der rote Faden wird gesponnen, während wir ihm folgen. Genauso unmittelbar gestalten sich unsere Locations; Innenhöfe, Vorgärten, Terrassen, Bürgersteige ... Das Publikum sind die Menschen, die schon da sind, Nachbarschaften, Passanten, jede*r, die*der stehen bleibt und zuschaut.

Im Tanzhaus verstehen wir uns als Familie. Viele von uns sind seit Kindertagen zusammen im Training und auf der Bühne. Andere haben später ihren Weg zu uns gefunden. Außerdem kommen die Tanzenden aus den verschiedensten Spektren, manche erinnern sich noch an ihre klassischen Wurzeln, andere sind von urbanen Stilen geprägt und wieder andere haben ihre ersten Tanzschritte im Tanzhaus gemacht. In unserer zeitgenössischen Projektarbeit kommen alle zusammen, wir trainieren in den unterschiedlichsten Stilen, wollen uns nirgendwo festfahren. In einem Projekt wie diesem, das so viel Raum für Improvisation lässt, können die Tanzenden alles zitieren, was in Kopf und Körper gespeichert ist und on top nach neuen Pfaden forschen. „LIEBLOS“ sind Dora, Sophie, Eliana, Paula, Lilli, Stina, Lara, Elisa und Isabell!

Luca Völkel: Ich habe mit neun Jahren selbst im Tanzhaus Wuppertal meine ersten Schritte gemacht. Mein Interesse lag schnell vor allem im zeitgenössischen Tanz, mit nachhaltiger Wirkung angeleitet von Kristopher Zech. Nach dem Abitur tanzte ich unter der Leitung von Marguerite Donlon im Ballett Hagen. Danach entschied ich, nach Frankfurt zu gehen, um dort Tanz zu studieren. Seit mehreren Jahren unterrichte ich vor allem Kinder in zeitgenössischem Tanz und Improvisation und arbeite freiberuflich als Tänzer.

Tanz ist eine flüchtige Kunst und flüchtig ist der Moment, in dem Jugendliche eine Bühne erschaffen zwischen Vorgärten, Hecken und Gartenzäunen irgendwo in Wuppertal. Der Tanzboden, rauher Asphalt, trägt die kraftvollen Bewegungen der Tanzenden zu einem kleinen Publikum aus Familie, Freund*innen und Nachbarschaft. Die 15-minütigen Miniaturen, improvisiert zu gemeinsam ausgewählter Musik, stehen in ihrer Einmaligkeit für sich. Irgendwo in der Stadt ploppen sie auf und schaffen einen künstlerischen Moment in Zeiten, in denen nichts möglich zu sein scheint. Sie verzaubern, lassen träumen und genießen. Die veränderten Produktionsbedingungen zwingen, neue Wege zu suchen und kreieren Projekte, die sonst vielleicht in dieser Form nicht entstanden wären. Die jungen Akteur*innen vom Tanzhaus Wuppertal haben in den schwierigen Zeiten mit diesem Improvisationsformat ihre kreative Form gefunden, weiter künstlerisch tätig zu sein. Faszinierend, wie pur und mit welcher Hingabe das individuelle Bewegungsmaterial präsentiert wird. Nichts, was ablenkt, man ist ganz in den Bann tanzender Körper gezogen. Mutig und frei bewegen sie sich im öffentlichen Raum. Zu schnell ist der Augenblick verflogen. „LIEBLOS“ lässt uns Zuschauende gespannt auf den nächsten flüchtigen Moment zurück.



Connection

ACADEMY Bühnenkunstschule, Berlin

Mit **Anna Steinberg, Anisa Milena Ingratubun, Emilia Quiñones, Lilia Bassenge, Sina Feline Gauss, Cosima v. Dohnanyi, Lisa Plamper, Laura Valentina Dávila Bogenschütz**

Stella Caric Choreografie

Oliver Mohr Videoproduktion

Rachel Hameleers Bühnenkunstschule

Valentin Merk (Bühnenkunstschule ACADEMY) Fotos

Wir haben uns mit unseren Verbindungen beschäftigt und, da wir sehr isoliert waren, auch sehr viel mit der Verbindung zu uns selbst. In welcher Verbindung stehen wir mit uns selbst? Wie können wir uns fühlen? Ist eine Verbindung mit anderen erst möglich, wenn wir mit uns selbst in Verbindung sind? Gemeinsam haben wir uns mit unserem weiblichen Körper befasst und der ursprünglichen Kraft, die wir in uns spüren. In ehrlichen Gesprächen haben wir uns darüber ausgetauscht, wie die Pandemie uns beeinflusst und wie wir uns unabhängig davon als Frauen fühlen – es entstand ein interessanter Dialog über Weiblichkeit, der in einem starken femininen Stück resultierte. Bezeichnend für das Stück sind die jeweils eigenen beengten Räume, dargestellt durch Quadrate auf dem Boden – etwas, das wir durch Corona oft gesehen haben. In diesen Zellen, ausgestattet nur mit einem Hocker, sind wir auf uns selbst gestellt. Ein Ausbruch scheint nicht möglich. Fest und flüssig sind die Tanz-Qualitäten, mit denen wir im Besonderen gearbeitet haben. Es ist ein andauernder Wechsel und die krassen Zustände, denen wir ausgesetzt waren, spiegeln sich für uns in dieser Metamorphose. Die Musik hat Stella Caric gemeinsam mit dem Ensemble ausgesucht. Es wurden verschiedene Stücke gewählt, die unseren Stimmungen, Bildern, Ideen und Bewegungsqualitäten entsprachen. Das Instrumental „Wilderness of Mirrors“ von Young God bietet den Einstieg in einen sehr liquiden Beginn: das Eintauchen in die Welten der Tänzerinnen, sie schwappen und wogen in ihren Räumen. Mit dem sich anschließenden „Wind Of Freedom“ von Rappossa etabliert sich ein Rhythmus, unser Zentrum, unsere Mitte kommt in Bewegung. Einen Vorgeschmack auf die weibliche Kraft gibt „Energy“ von Sampa The Great. Die Lyrics dieses Tracks wie auch der satte Beat bieten eine ideale Basis für die Performance der jugendlichen Frauen. Das sehr harte Musikstück „Arcane“ von Recondite unterbricht die Performance und das Ensemble zeigt, unter welchen Zwängen der Alltag zu meistern ist. Das Ensemble von „Connection“ ist ein Teil des Bühnenkunstschuljahrgangs, der im September 2019 aus zwei Kennenlernworkshops hervorging. Durch die Beschränkungen der Pandemie musste der Jahrgang seine Arbeit im März 2020 abrupt unterbrechen. Erst im September 2020 haben wir wieder weiter gemacht, allerdings in ganz neuer Formation und mit anderem Ansatz. In deutlich kleineren Gruppen entstanden mit verschiedenen Dozent*innen fünf sehr diverse Werkstätten mit dem gemeinsamen Thema CONNECTION und spezialisiert auf Tanz, Text, Songwriting, Loops, ... Die Produktion „Connection“ entstand in einer dieser Werkstätten.

Stella Caric lebt und arbeitet in Berlin. Sie ist Tänzerin, Choreografin und Dozentin, hat das motion*s Tanzstudio www.motionsberlin.de gegründet und führt es seitdem. Seit Gründung der Bühnenkunstschule ACADEMY ist sie dort Tanzdozentin. Sie ist Tochter eines Kraut-Rock-Schlagzeugers, der zum technischen Bühnenleiter in vielen Spielstätten Deutschlands wurde und einer Punk-Sängerin, die nach ihrem Kunststudium in der Jugendsozialarbeit tätig ist. Für Stella Caric ist Tanz Ausdruck von Seele und Geist, die Verbindung von Tanz und Musik essentiell und die Arbeit mit Tanz auf allen möglichen Gebieten ihr Hauptwirkungsbereich.

Ihr seid dabei, weil ihr einfach der Hammer seid!

„Connection“ lässt den Funken überspringen, entreißt dem Voguing, dem urbanen, Bauch-, und zeitgenössischem Tanz jegliche Grenzen und bringt diese in eine starke Verbindung zueinander. Ein Stück, das sich mit weiblichen Körpern und ihrer Kraft befasst, Stereotypisierungen hinterfragt, verwirft und bewusst mit dem umgeht – und was ihr selbst als weiblich definiert, und dies über die erdumfassende Sprache des Körpers. Empowerment auf so vielen Ebenen! Lasst es krachen: Anna Steinberg, Anisa Milena Ingratubun, Emilia Quiñones, Lilia Bassenge, Sina Feline Gauss, Cosima v. Dohnanyi, Lisa Plamper, Laura Valentina Dávila Bogenschütz.



wellenlänge

SafeSpace, Bonn (Nordrhein-Westfalen)

Mit **Sophia Akahoshi Klimpel, Mila Lipicar,
Daria Makarova**

Carsten Thiele Musik

„wellenlänge“ ist ein Ausdruck von Zwischenmenschlichkeit durch urbanen Tanz. Wenn Menschen aufeinandertreffen, dann ist da Begegnung und Austausch. Austausch passiert in Form von Worten, aber auch in Form von Bewegungen und Gesten. Alles, was dazwischen passiert, ist nicht sichtbar, aber fühlbar: das Senden und Empfangen von zwischenmenschlicher Kommunikation. Bei „wellenlänge“ geht es um diesen nicht-sichtbaren Teil von Kommunikation, ausgedrückt durch Contemporary- und House-Elemente. Das Stück handelt von Selbstentdeckung und vom gegenseitigen Kennenlernen. Es vermittelt, wie gegensätzlich menschliche Wellenlängen sein können – und gleichzeitig, was entstehen kann, wenn Wellen auf einer Länge schwingen. Es zeigt, wie Kommunikation gestört wird, wenn wir uns gezwungen sehen, auf Digitalität und Abstand zurückzugreifen. Aber eben auch, welche Wellen Menschen in Gemeinschaft schlagen können. Wellen, die die Welt verändern. Vielleicht ist es das, worauf wir alle letzten Endes zählen sollten: darauf, einander zuzuhören und eine gemeinsame Wellenlänge zu finden.

Das Ensemble SafeSpace setzt sich zusammen aus den drei Tänzerinnen Daria Makarova, Sophia Akahoshi Klimpel und Mila Lipicar. Kennengelernt haben sich die drei 2010 / 2011 auf der weiterführenden Schule. Nach dem Abschluss führten die Wege jedoch in verschiedene Städte. Nichtsdestotrotz blieb die Begeisterung für das Tanzen – sei es Hip-Hop, House, Waacking, Modern, Ballett oder sonstige Tanzrichtungen. Im gemeinsamen Austausch des Safe Space ist jeder Tanzstil willkommen. So pflegt Daria Makarova beispielsweise eine besondere Vorliebe für den House-Tanz, Sophia Klimpel beschäftigt sich gerne mit Modern und Contemporary und Mila Lipicar fühlt sich besonders im Ballett Zuhause. Dass das eigene Können und die persönlichen Stärken unabhängig vom Tanzstil und der jeweiligen Umgebung und Räumlichkeit jederzeit gefördert und gestärkt werden müssen, kennzeichnet den SafeSpace – ein Raum für künstlerische Freiheit.

Der Tanz und die performativen Ausdrucksmöglichkeiten sind für so viele Menschen ein wichtiges Ventil. Ausgebremst durch die Corona Pandemie standen im Jahr 2020 sehr viele Menschen vor einem großen emotionalen Loch. Es verdient meine höchste Anerkennung aus dieser Not eine Tugend zu machen, sich aufzuraffen, Verbündete zu suchen und aktiv den Weg aus der Einsamkeit zu suchen. Dies gelang den drei Tänzerinnen von „SafeSpace“ ohne jeden Zweifel. Selbstreflektiert, idealistisch und voller Tatendrang trotzten sie den gegebenen Umständen. Sich wieder für etwas einsetzen, das größere Ganze zu sehen und die eigene Stimme zum Ausdruck zu bringen war die Mission von Mila Lipicar, Sophia Klimpel und Daria Makarova. Durch ihre authentische Art, ihre differenzierte Bewegungssprache, präzise Texte und kreative Musikauswahl können sie die Zuschauenden in ihre Welt mitnehmen. Es findet ein regelrechter Austausch statt. Und das ist eine der Kernbotschaften des Tanztreffens der Jugend. Sich über den Tanz zu verständigen, Brücken zu bauen, Botschaften zu teilen und auf einer Wellenlänge zu sein. Danke an Mila Lipicar, Sophia Klimpel und Daria Makarova, dass ihr euren SafeSpace mit uns teilt.



HerStory and Sisters*

**Company Women Performing
for Feminism, Kulturwerk-
statt KAOS, Leipzig (Sachsen)**

Mit **Ryan Behrendt, Sophie-Marie Hertel, Jenna Kucera, Marlene Schmitzer, Josephine Scholl, Lilly Schubert, Luana Weiß**

Lisa Wilfert Choreografie, Künstlerische Leitung

Chiara Dietze Assistenz

Joseph Naumann Technik

Warum jetzt noch Feminismus?

Es geht um Zusammenhalt. Um Solidarität und Freiheit. Etwas, das die Spieler*innen nicht nur erzählen und zeigen, sondern auch greifbar machen wollen. In der Performance „HerStory and Sisters*“ begibt sich die Company Women Performing for Feminism auf die Bühne und erzählt ihre Geschichten. Wutgeladen wird die eigene Angst und Verzweiflung genutzt, um Kraft zu schöpfen und einen künstlerischen Prozess zu starten. Es wird ein feministischer Schutzraum geschaffen, der FLINTA*-Menschen unterstützen will und Diskriminierungs- und Unterdrückungsmechanismen so klein wie möglich halten soll. Jede Frau der Company nutzt die Performance, um den Versuch zu starten, ihre Ressourcen zu erkunden und sich ihrer Kräfte bewusst zu werden. Ein Versuch, Geschichten zu teilen, sich mit den Schwestern zu verbünden und gemeinsam den feministischen Kampf gegen das Patriarchat zu führen. Darum Feminismus.

Wir, die Company Women Performing for Feminism, kennen uns in der Konstellation seit September 2020. Wöchentlich haben wir uns in der Performance- und Theaterwerkstatt der Kulturwerkstatt KAOS zu dem Thema „Bühne und Feminismus“ getroffen. Gemeinsam wurden Choreografien geprobt, dekonstruiert, neu zusammengesetzt und in ihrem Ursprung und ihrer Bedeutung in Übungen und Gesprächen hinterfragt und in einen politischen Kontext gebracht. Der eigene Körper, seine Bewegungen und inneren Impulse als Ausdruck der eigenen und gesellschaftlichen Geschichte, einer weiblichen Geschichte, neu und anders von Frauen gelebt und erzählt. Die künstlerische Leiterin Lisa Wilfert verstand sich den gesamten Zeitraum der Erarbeitung über als Mentorin und begleitete den Prozess mit künstlerischen Impulsen und Methoden des Empowerments. Eine Gruppe, die bunt zusammengemischten Menschen aus allerlei Kontexten einen gemeinsamen Nenner gibt: mit Kunst in den Kampf für die Freiheit.

Lisa Wilfert wurde 1990 in Leipzig geboren. Schon mit 19 Jahren arbeitete sie als Honorarkraft im Fachbereich Tanz-Theater-Musik in der Kulturwerkstatt KAOS, bevor sie ihr Schauspielstudium in Bern angefangen hat. Als Studentin wurde sie u. a. in den Bereichen Tanz, Projektmanagement und Schauspieltechnik ausgebildet. Seit ihrem Abschluss agiert sie als Darstellerin auf der Bühne, leitet Projekte und Produktionen und arbeitet als Choreografin, wie für die Performance „HerStory and Sisters*“.

„I'm a literal legend“, schreit es wie eine Hymne aus den Musikboxen. Die Tänzerinnen nehmen das Zentrum der Bühne ein. Mit Glitzerwesten, Zebra-Leggings, Schweißbändern und Ohrenhasen verlangt ihre Präsenz geradezu danach, bereits in den ersten Sekunden aufzufallen. „HerStory and Sister*“ thematisiert die alltäglichen Kämpfe der Frauen*. Was passiert, wenn man genau ihnen* den Raum gibt, zu erzählen? Im Zusammenwirken von Bewegungen und Worten entfaltet sich die aufgestaute Wut. Doch die Tänzerinnen verbleiben nicht dabei und nutzen die Energie, um aufzuklären. Wir erleben, wie die Gruppe auf die Suche nach einem intuitiven Zugang zu ihren Körpern geht. Wir sehen wechselnde Bilder von Gruppensequenzen und Solomomente. In ihnen finden sie Unterstützung und Impulse, ihre Gedanken frei auszudrücken. Sie scheuen sich nicht davor, entgegen gesetzter Ästhetik eine Form zu entwickeln, die ihre Forderung nach Selbstberechtigung unterstreicht. Die Bewegungssprache ist bunt, schrill und provoziert. Die Brüche von Provokation und Zärtlichkeit geben der Thematik die Komplexität und Sinnlichkeit wieder. Mit dem Tanzstück entstand eine kraftvolle und euphorische Auseinandersetzung, die den Stereotypen trotzt. Die sieben jungen Frauen nahmen sich die Bühne in ihrer ganzen Freiheit. Zum Ende verbleibt deren Präsenz und es ist klar, dass ihre Kämpfe für die Frauen* über die Bühnenzeit hinausgehen.



Schwanensee

stellwerk junges theater, Weimar (Thüringen)

Von und mit **Lale Andrä, Melanie Heyne,
Ronja Naujoks, Leonie Naujoks, Yara Planer,
Silas Weih, Merle Zurawski**

Till Wiebel Künstlerische Leitung
Anna Lorber, Friederike Fischer Produktionsassistenten

„Schwanensee“ zur Musik von Pjotr Iljitsch Tschaikowski ist das berühmteste Ballett aller Zeiten. Kein Stück der Tanzgeschichte ist bekannter als die Legende um Odette und Odile, den graziösen weißen und den bössartigen schwarzen Schwan. Das Stück ist der Inbegriff einer klassischen Ballett-Tradition zwischen absoluter Disziplin und perfekter Schönheit. Unsere Version von „Schwanensee“ wirft einen kritischen Blick auf eben diese Bilderwelt, auf ihre Regeln, Ästhetik und Ausschlusskriterien. Wie müssen wir eine sexistische Geschichte anders erzählen, in der verschiedene Frauen vorgeführt werden und ein Prinz sich zum Geburtstag eine von ihnen aussuchen darf? Warum reden die Figuren nicht einfach mal miteinander? Was ist überhaupt Tanz? Und ab wann ist man eigentlich ein*e gute*r Tänzer*in? Dieser „Schwanensee“ ist die Untersuchung eines Klassikers, der mit seiner Aufführungstradition irgendwo im 19. Jahrhundert stecken geblieben zu sein scheint. Eine tänzerische Abrechnung mit dem Mythos.

Das Ensemble von „Schwanensee“ besteht aus sechs Personen auf und ähnlich vielen hinter und neben der Bühne. Die Darsteller*innen sind zwischen 16 und 29 Jahre alt und bewegen sich zwischen Waldorfschule, Geschichtsstudium, Tischlerei-Praktikum und Vollzeitjob im Jugendamt durch die Städte Weimar, Jena und Erfurt. Einige von ihnen stehen schon seit Jahren im Rahmen verschiedener Tanz- und Theaterprojekte auf Bühnen, manche feierten mit „Schwanensee“ aber auch ihr Debüt als Tänzer*innen vor einem Publikum. Zum ersten Mal gemeinsam getanzt wurde zum Probenstart der Produktion im Herbst 2020 und von diesem Zeitpunkt an immer mit drei Regeln: 1. Es gibt keine falschen oder schlechten Bewegungen. 2. Keine Bewegung ist besser als die andere, wenn die Vielzahl von unterschiedlichen Ausführungen zum Prinzip wird. 3. Nichts hat den Anspruch, synchron zu sein, aber alle den Anspruch, ihr Bestes zu geben.

Till Wiebel, geboren 1994 in Ostfriesland, studierte Szenische Künste an der Universität Hildesheim und Regie an der Zürcher Hochschule der Künste. Schon während des Studiums arbeitete er als Regisseur und Autor. Seine künstlerischen Arbeiten waren u. a. beim Körper Studio Junge Regie, auf dem Bundestreffen der Jugendclubs und beim Theatertreffen der Jugend zu sehen. Mit der Spielzeit 20 / 21 geht er als Dramaturg und Theaterpädagoge ans Junge Schauspielhaus in Hamburg.

Wer kennt ihn nicht – den Ballettklassiker schlechthin!

Und an diesen wagen sich tatsächlich sieben Jugendliche vom stellwerk junges theater, Weimar. Chapeau! Ein Stück über Tanz wollten sie machen, auch oder gerade weil sie wenig Erfahrungen auf diesem Gebiet hatten. Wie aber wird ein so oft inszeniertes Stück Tanzgeschichte neu, anders, mit den eigenen Bewegungsmöglichkeiten erzählt? In ihrem „Schwanensee“ können wir die Akteur*innen bei ihrer Auseinandersetzung mit dem klassischen Ballett begleiten. Dafür haben sie ein spannendes Inszenierungskonzept gefunden. Kein tänzerischer Bewegungsablauf innerhalb des Stücks ist durchchoreografiert. Jede Bewegung wird frei improvisiert oder live im Moment kopiert. Das erfordert ein hohes Maß an Aufmerksamkeit. Es ist zu spüren, dass stets genau hingeschaut wird. Es gibt nicht den Anspruch, perfekt synchron zu sein, aber alle haben den Anspruch, ihr Bestes zu geben. Klare Verabredungen schaffen einen Freiraum, in dem jede*r nach persönlichen Fähigkeiten agieren kann. Bilder entstehen neu, es bleibt spannend und frisch für Performer*innen und Publikum. Freuen wir uns auf ein weiteres Mal „Schwanensee“ – berührend, humorvoll und sehr anders!



ENERGIE

Young Pathos Kollektiv, München (Bayern)

Von und mit **Lukas Oros Bergmann, Delphine Cioffi, Rocco Dumont, Lionel Dante Dzaack, Myriam Himmelreich, Gustaf Kobus, Sara Ladwig, Raphael Landstorfer, Ananda Nefzger, Josi Olufemi, Elisa Wenz**

Marie Jaksch Bühne, Kostüm

Justine Mayer Ortega Kostümassistenz

Patrik Thomas Videokonzept, Kamera, Schnitt

Christian Hundseder Lichttechnik

Chris Hohenester Künstlerische Gesamtleitung

Gefördert vom Fonds darstellender Künste „Take Action“ in Kooperation mit dem Pathos Theater

„Energie“ ist eine pulsierende Theaterperformance, die sich mit verschiedenen energetischen Erscheinungsformen beschäftigt. Diese können sich in abstrakten physikalischen Prinzipien genauso äußern wie in ganz konkreten Alltagssituationen. Harmonie. Rhythmus. Augenblicke des „Innehaltens“. Es geht gleichermaßen um das gesamte Universum wie um kleine Momente des einzelnen Individuums. Dabei werden immer wieder Fragen in den Raum geworfen: Was ist Energie? Wie zeigt sie sich? Woher kommt sie, und wie verhält sie sich? Bei all diesen abstrakten Fragen ist aus der Performance auch eine konstante gesellschaftliche Kritik nicht zu überhören, die mal leiser, mal lauter mitschwingt. Vielseitig sind auch die Formen, in denen die Energie vermittelt wird. Tanz und Musik, Lyrik und Malerei ergänzen sich gegenseitig in stetem Wechselspiel. Dabei geht es nicht um eine strenge Rollenverteilung, sondern vielmehr um die jeweilige Auffassung und Darstellung der einzelnen Persönlichkeiten. Der größte Teil der Entwicklung bestand aus Experimenten zur inneren Gefühlswelt: Instinkt, Intuition und Selbstreflexion sind hier wichtige Stichwörter. Dabei gab der Prozess auch uns Mitwirkenden einen konstanten „Halt“. Ein gemeinsames Projekt, entwickelt in Zeiten der Ohnmacht und Isolation. Zu Beginn gab es keinen Plan, keinen Anhaltspunkt; lediglich die Idee, ein Stück zu entwickeln, das einen Gegenpol zum Oberflächlichen bildet. Ein Stück, das ein Gefühl von Tiefe und Verbundenheit vermittelt. Das eine*n aus dem Alltagswahr-sinn der Verbote und Einschränkungen der vermeintlich niemals endenden Lockdowns herausholt, in eine Welt des tieferen Seins. Das eine*n – wenn auch nur für einen kurzen Augenblick – einfach mal abtauchen lässt.

Josi Olufemi / Young Pathos Kollektiv

Das Young Pathos Kollektiv ist offen für alle zwischen 14 und 24 Jahren. Die Treffen und Proben finden regelmäßig einmal die Woche statt und die Projekte, die in gleichberechtigter Zusammenarbeit von Akteur*innen und künstlerischer Leitung entstehen, werden auf der Bühne des Pathos Theaters aufgeführt. Für die aktuelle Produktion „Energie“ fand sich ein Ensemble aus acht jungen Menschen zusammen, die auch in anderen Kontexten in den Bereichen Tanz, Theater, Malerei und Musik aktiv sind.

Chris Hohenester ist ausgebildete Tänzerin und Schauspielerin und war neben Gastspielen in Wien, Hamburg und Berlin am Schauspielhaus Bochum und am Schauspielhaus Düsseldorf engagiert. Außerdem stand sie bei zahlreichen Film- und Fernsehproduktionen vor der Kamera. Als Regisseurin und Choreografin entwickelt sie künstlerische Produktionen mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen und arbeitet in München u. a. in Jugendprogrammen des Jungen Resi, Kammer 4 you, Schauburg und International Munich Art Lab. 2019 gründete sie das Young Pathos Kollektiv am Pathos Theater. Bereits mehrere ihrer Produktionen wurden zum Tanztreffen der Jugend eingeladen.

Das Tanzkollektiv Young Pathos – bestehend aus sechs jungen tanzbegeisterten Menschen – beschäftigte sich unter der Leitung von Chris Hohenester intensiv mit der Thematik „Energie“. In einem eigenständigen Probenprozess setzten sich die jungen Tänzer*innen kritisch mit verschiedenen Situationen im Alltag auseinander, in denen sie bestimmte Energien verspüren. Energien, die sie sowohl positiv als auch negativ beeinflussen. Energien, aus denen sie Kraft schöpfen können. Und wie genau lassen sich diese Energien beschreiben? Wie sieht Energie aus, und lässt sie sich greifen? Der Impuls zu diesem Projekt lässt sich auf die momentane Lockdown-Situation zurückführen. Den jungen Künstler*innen lag es am Herzen, aus dieser Produktion ganz viel Kraft zu schöpfen. Somit war das Fundament für die Zusammenarbeit geschaffen. Durch gemeinsames Experimentieren und Zusammenführen von verschiedenen künstlichen Elementen gelingt es der Gruppe, eine vollkommen individuelle Produktion zu entwickeln.

Der Spielplan und das Workshop-Programm des Tanztreffens der Jugend wurden von einem Rahmenprogramm begleitet. Eingeladen waren junge Künstler*innen anderer Genres und ehemalige Teilnehmer*innen der Bundeswettbewerbe, das Festival-Geschehen mit ihrer Kreativität und ihren Arbeiten spartenübergreifend zu bereichern.



Samstag, 18. September 2021, 22:00 Uhr

DJ Billie (No Shade)

No Shade ist ein Berliner Kollektiv, das Clubnächte und DJ-Trainingsprogramme für weibliche, nicht-binäre und Trans-DJs veranstaltet.

DJ Billie, geboren und aufgewachsen in Berlin und in love with music. Studiere Musikmanagement am SAE Institute Berlin und bin auf dem Weg, ein eigenes Musiklabel zu gründen, um einen Raum zu schaffen, wo meine Crew und ich uns ausleben und in kreative Prozesse fallen lassen können. Ich liebe es, verschiedene Genres und Kunstrichtungen miteinander zu kombinieren. Nebenbei mache ich natürlich auch selber Musik und lege hier und da mal auf. Berlin ist meine Stadt und steht für internationale Kreativität und die vielfältigen Spielorte und Kollektive, die hier aktiv die Stadt und Kunst-Kulturszene gestalten; und ich bin gerne ein Teil davon. Zudem unterstütze ich das Residenz-Musikprogramm für Nachwuchsmusiker*innen Amplify Berlin, indem ich bei den einen oder anderen Produktionen / Konzerten aktiv mithelfe.

Sonntag, 19. September 2021, 22:00 Uhr

Slam Poetry und Spoken Word mit Miedya Mahmud und Dana Paige Kwayeb Djeudjang

Miedya Mahmud liest Spoken Word.

Miedya Mahmud, geboren Oktober 1996, lebt, schreibt und studiert im Ruhrgebiet. M ist seit 2016 aktiv als Spoken-Word-Artist, gründete die Lesebühne Schall & Raucher*innen mit, 2017 folgte die Einladung zum Treffen junger Autor*innen ins Festspielhaus. Leitet seit 2018 Schreibwerkstätten & Workshops zu Textperformance. 2020 hat M die erste Ausgabe des NetzLyrikZine Lytter mitherausgegeben. 2021 moderiert M erstmals das Talkformat „Deutschland. Schön. Reden.“ im Ringlokschuppen Mülheim. M interessiert sich für digitale & kollektive Autor*innenschaft, Politik & Poesie, ihre heutige (Ir)Relevanz und für Andere(s). Preisträgerin des Treffens junger Autor*innen 2017, FZ-Redakteurin, „Nahaufnahme“-Teilnehmerin 2020.

Dana Paige Kwayeb Djeudjang liest „Schwarz in der Welt“

Dana Paige Kwayeb Djeudjang, geboren in Frankreich, aufgewachsen in Berlin und verwurzelt in Kamerun. Liebt die Vielfalt und versteht sich selbst als Teil von ihr. Aus zwanzig Jahren Leben möchte sie das Bestmögliche herauskitzeln, angefangen mit einem rechtswissenschaftlichen Studium und begleitet von der Leidenschaft fürs Schreiben. Preisträgerin des Treffens junger Autor*innen 2020.

Montag, 20. September 2021, 22:00 Uhr

„Nahaufnahme“ – das Konzert

Die fünf Musiker*innen, die jährlich zu „Nahaufnahme“ eingeladen werden, sind frühere Teilnehmer*innen des Treffens junge Musik-Szene. Sie gehen erste Schritte in Richtung Professionalisierung. Ziel von „Nahaufnahme“ ist es, die Musiker*innen bei der Herausbildung ihrer künstlerischen Identität und bei dem Sprung in die Professionalität zu unterstützen. An diesem Abend ist das Publikum eingeladen, in die aktuelle Arbeit der Musiker*innen reinzuhören.

Mit: **Julia Gilde, Marlina Käthe, Vincent Ritter, Constanza Vera-Fluixá**

Moderation: **Rosa Hoelger**

Dienstag, 21. September 2021, 22:00 Uhr

DJ Mi (No Shade)

No Shade ist ein Berliner Kollektiv, das Clubnächte und DJ-Trainingsprogramme für weibliche, nicht-binäre und Trans-DJs veranstaltet.

DJ LNMI aka Bgirl Mi ist eine langjährige Freestyle-Tänzerin und neuerdings auch DJ aus Leipzig. Sie begann mit dem Auflegen in einem BIPOC-Kollektiv namens Music Of Color. Mit nur 18 Jahren ist sie auf dem Vormarsch und mischt Genres wie Afrobeat, Hip-Hop, House und Drum 'n' Bass, um zu bewegen und zu begeistern.

Donnerstag, 23. September 2021, 22:00 Uhr

ARENA #6 – Spielraum für spontane Tanzkunst!

nutrospektif laden zu einer tänzerischen Begegnung mit spielerisch kompetitivem Charakter. Jeweils zwei Tänzer*innen der diesjährigen Tanztreffen-Ensembles treten gemeinsam in die ARENA, ein Ort der Unvorhersehbarkeiten – ein Spielraum für spontane Tanzkunst! In verschiedenen Runden sind die Teams herausgefordert, auf unbekannte genreübergreifende Musik zu improvisieren, Bewegungsaufgaben reaktiv umzusetzen, Requisiten spontan in ihren Tanz mit einzubinden oder ihre kreativen Fähigkeiten in verschiedenen Konstellationen zu inszenieren. An diesem Abend ist vor allem Mut, Team-Play und Offenheit aller Beteiligten gefragt. Wer lässt sich also auf das Unvorhersehbare ein? Gemeinsam dürfen wir Zeugen einzigartiger Momente und individueller Ausdrucksformen werden. Nicht wiederholbar und nur im Hier und Jetzt zu erleben. Seid ihr bereit für dieses spannende Aufeinandertreffen? Am Ende der experimentellen Reise wählt eine Jury aus Ensemblemitgliedern das Team des Abends und im Anschluss rocken wir zusammen die Tanzfläche auf der DANCE PARTY mit allen Tänzer*innen, Ensembles & Gästen!

Host: **Yeliz Pazar** (nutrospektif)

Konzept: **Daniela Rodriguez, Bahar Gökten** (nutrospektif)













campus





Das Campus-Programm richtet sich an die jugendlichen Teilnehmer*innen des Tanztreffens der Jugend. Es untergliedert sich in Intensiv- und Impuls-Workshops.



Samstag, 18. bis Montag, 20. September 2021,
9:30-12:00 Uhr / 10:00-12:30 Uhr & 13:30-16:00 / 14:00-16:30

Das Campus-Programm bot den Teilnehmer*innen die Möglichkeit, aus dem Angebot einen Intensiv-Workshop auszuwählen, der sich über drei Tage lang einem Stil, einer Strömung oder einem Schwerpunkt-Thema des zeitgenössischen Tanzes widmet. Es wurde Hintergrund-Wissen vermittelt und praktisch gearbeitet, so dass die Teilnehmer*innen sich in neuen Bewegungsformen und Auffassungen der Tanzrichtung selbst erproben konnten.

Vom Cypher ins Theater: Urbane Tanzstile im Bühnenkontext

Tanzkulturen innerstädtischen Ursprungs wie z. B. Breaking, Voguing, Popping, Locking oder Housedance, werden oft unter dem Schirmbegriff urbaner Tanz zusammengefasst. Dies lässt auf den ersten Blick vergessen, dass jede einzelne dieser Tanzkulturen eigene Werte, spezielles Bewegungsvokabular und spezifische kulturelle Praktiken mitbringt. Ob an der Straßenecke, im Club oder im Park – urbane Tanzstile teilen ihr Entstehen aus innerstädtischen Lebensumständen, sind stark musikalisch geprägt, interaktiv, sowie improvisatorisch. Eine gemeinsame Plattform der kulturellen Präsentation ist der „Cypher“, ein vom Publikum und anderen Tänzer*innen geformter Kreis. Unter dem Motto Vom Cypher ins Theater erfahren die Teilnehmer*innen mit Bahar Gökten und Daniela Rodriguez Romero vom Kollektiv nutrospektif, wie urbane Tanzstile in ihrer Kultur selbst praktiziert werden und wie sie auf der Bühne funktionieren können. Dies beinhaltet den Einblick in verschiedene urbane Tanztechniken, ihre Vermittlungsweisen wie das Lehren und Lernen im Cypher und die Entwicklung von eigenem Bewegungsmaterial. Im gemeinsamen Bewegungslabor forschen die Teilnehmer*innen spielerisch und wenden in sogenannten Miniprozessen Gelerntes an. Dabei ist immer genug Raum für Reflexion und Fragen. Ganz gleich, welcher Tanzstil, hier ist für alle etwas dabei, die Lust haben, urbane Inspiration zu entdecken und, wie bei allen Freestyle-Tänzen, die eigene Kreativität, Erfahrung und Persönlichkeit mit einzubringen.

Fazit der Workshopleiter*innen

Was für ein gemeinsam erschaffener Erfahrungsraum, in den wir alle eintauchen durften! Bereits am ersten Tag etablierte sich ein wunderbares Klima, in dem wir uns auf Augenhöhe austauschen konnten. Im Kreise der urbanen Tanzkulturen handelten wir Prinzipien wie Verantwortung, Risikobereitschaft und Freiwilligkeit aus. Auch sahen wir mutige Teilnehmer*innen, die einander in ihrem künstlerischen Tun erkennen und durch Offenheit inspirieren. Es war uns eine Freude. Riesendank an alle! + den Tennisball ;)

Bahar Gökten Vita siehe Seite 102

Daniela Rodriguez Romero ist freischaffende Choreografin, Tanzvermittlerin und Diplom-Sportwissenschaftlerin. In ihrer künstlerischen Arbeit setzt sie sich mit urbaner Tanzkunst im Bühnenkontext auseinander. Ihre Prämisse ist dabei, nach künstlerischen Methoden zu forschen, mit welchen sich ein authentischer und individueller Ausdruck im Spektrum urbaner Bewegungsprinzipien finden lässt. Als Tanzvermittlerin lehrt sie an Hochschulen und entwickelt Formate in der kulturellen Bildung. Sie ist Gründungsmitglied von nutrospektif, das derzeit Factory Artist am tanzhaus nrw ist.

Ballroom History and Vogue Fem

Einführung in die Ballroom Culture, ihre Geschichte und Bedeutung. Im Workshop werden die fünf Elemente des Vogue Fem erklärt und beleuchtet. Vogue Fem ist kein Choreo-Tanz, sondern fordert dazu auf, die eigene Weiblichkeit zu zelebrieren und auszudrücken.

Fazit der Workshopleiter*innen

Bei diesem Workshop haben wir uns überwiegend dem Style „Vogue fem“ gewidmet, insbesondere den Elementen „runway“ und „face“. Schön war, dass es für manche Workshop-Teilnehmer*innen die erste Erfahrung in „Voguing“ war, andere haben den Workshop sogar schon einmal besucht!

Valeria di Giorgi aka **Ria Saint Laurent** fing mit acht Jahren an, Hip-Hop und später Dancehall zu tanzen. 2015 entdeckte sie Voguing für sich. Sie spezialisierte sich auf Vogue Fem und Runway. Durch das Aktivsein in der Ballroom Szene gewann sie einige Preise und machte sich einen Namen mit dem House of Melody, das seit 2019 unter dem Namen House of Saint Laurent aktiv ist und die Ballroom-Szene in Deutschland geprägt hat. Im August 2019 zog es sie aus Düsseldorf nach Berlin, wo sie als Künstlerin tätig ist, sowohl in Videos und Magazinen als auch auf Festivals. In ihren Kursen legt sie Wert auf das Verstehen der Ballroom-Kultur, Musikalität und das Verständnis für den eigenen Körper.

SHARING

Ein Tänzer*innenleben ist angefüllt mit Erinnerungen, die im Körper stecken. Viele unterschiedliche Stile und Arten, sich zu bewegen. Wie spricht das Material zu mir? Wie schnell wird etwas Fremdes zu etwas Eigenem? Ausgehend von ihren unterschiedlichen Künstler*innen-Biografien teilen Tomas Bünger und Sergey Zhukov ihre Tänzerinnerungen und animieren die Teilnehmer*innen, das dann auch untereinander zu tun. Let´s share! Let´s dance!

Fazit der Workshopleiter*innen

Der Intensiv-Workshop „SHARING“, den ich mit Sergey Zhukov und den Teilnehmer*innen geteilt habe, fing eigentlich mit der Reise nach Potsdam an. In der Welt unterwegs sein, ein Hotel suchen, unter Bäumen laufen, den Weg nicht finden, einen Raum betreten, wo andere Menschen dazukommen, auch voller Erlebnisse und Eindrücke. Dann der Versuch, in kurzer Zeit eine Gemeinschaft zu werden, etwas zu vermitteln, aber auch offen zu sein, von den Teilnehmer*innen zu lernen – Wünsche hören, umdenken und miteinander tanzen in einem Raum. Manchmal fühlte es sich wie das erste Mal an.

Sergey Zhukov wurde in Katschar, Kasachstan geboren und kam Ende der 90er-Jahre nach Deutschland. Vom Gesellschaftstanz wechselte er zum Tanz-Studium an der Folkwang Universität der Künste und schloss mit dem Folkwang-Preis ab. Von 2008 bis 2014 tanzte er für das Folkwang Tanzstudio (FTS), von 2006 bis 2015 war er Gasttänzer für das Tanztheater Wuppertal Pina Bausch. Zhukov arbeitete zusammen mit Choreograf*innen wie Susanne Linke, Urs Dietrich, Rodolpho Leoni, Mark Sieczkarek, Henrietta Horn, Chikako Kaido, Ben J. Riepe, VA Wölfl, laborglas und viele andere. 2021 begann er mit Tomas Bünger seine tänzerische/choreografische Forschung zum Thema queere Identität.

Tomas Bünger Vita siehe Seite 102

Art du Déplacement – der Tanz mit Hindernissen

Im Workshop werden die Teilnehmer*innen an Bewegung im Freien unter Einbeziehung von Objekten des urbanen Raums, wie Mauern, Fahrradständern, Parkbänken oder Tischtennisplatten, herangeführt. Dies erfolgt durch verschiedene Bewegungsaufgaben und -spiele, die den Teilnehmer*innen zunächst die Scheu vor dem Umgang mit diesen Objekten nehmen sollen, und letztlich der Umdeutung ihrer Funktionen. In einem nächsten Schritt entwickeln die Teilnehmer*innen ihre eigene Bewegungssprache mit und an den Objekten und treten in einen kreativen Dialog mit ihnen. Das bedeutet, es werden nicht primär konkrete Bewegungstechniken vermittelt, sondern Werkzeuge, um gemäß den eigenen körperlichen Voraussetzungen und Ideen Wege und Lösungen in Interaktion mit dem urbanen Raum zu finden. Grundlage für diesen Workshop ist die Bewegungsform Art du Déplacement (ADD, weithin bekannt unter dem Namen Parkour), die gemäß unserem Anspruch jeder*jedem die Möglichkeit bietet, sich den städtischen Raum mit seinen Objekten durch Bewegung zu erschließen. Es geht im Ursprung nicht um waghalsige Sprünge, sondern um einen Dialog zwischen dem sich bewegenden Körper und den bestehenden Strukturen, der prinzipiell allen Menschen möglich ist.

Fazit der Workshopleiter*innen

Ich habe mich sehr über die Gelegenheit gefreut, mit jungen Menschen Bewegungsideen auszutauschen, die bereits Erfahrungen aus dem Tanz mitbringen, da es für mich viele Überschneidungen mit Art du Déplacement gibt. Dies hat sich schließlich in unseren Sessions bewahrheitet, so dass es ein beiderseitiges Lernen war und auch ich als Anleitender bereichernde Anregungen mitnehmen konnte. Ich hoffe, die Teilnehmenden haben es ebenso wahrgenommen und danke ihnen für ihre Offenheit im Trainingsprozess!

Stevie Koglin ist Inhaber der Potsdam in Bewegung – Akademie und Mitgründer der Potsdamer Community. Er widmet sich dort seit über zehn Jahren der Kunst der Fortbewegung. Seit 2017 ist er als Performer aktiv. Das Performance-Experiment „101 concrete“ mit Lukas Schapp markierte 2021 seine erste Eigenproduktion.

Translating into dance with a glitch

Wie lassen sich Texte in Bewegung übertragen? Wie lässt sich ein Kassettenrecorder in Tanz übertragen? Wie kann ein Metronom oder die Stille uns zum Tanzen anregen? Wie lässt sich das Putzen vertanzen? Wie verkörpert sich der Schrei? Und was passiert, wenn mensch diese Sachen zusammenbringt? Wie lässt sich ein „Glitch“ in Tanz übertragen? Im digitalen / technischen Raum tauchen oft Fehler auf, meistens unbeabsichtigt und unerwünscht. Wie lassen sich „Fehler“ erwünscht inszenieren? In dieser physischen Auseinandersetzung ist es das Ziel, ein anderes Medium / eine andere Aktion in die Tanzsprache zu übersetzen und den Ansatz für die Entwicklung von Bewegungsmaterial zu nutzen. Wir entwickeln keine fertigen Choreografien, sondern erkunden verschiedene Bewegungsqualitäten und physische / performative Zustände. Wir beginnen jeden Tag mit einem physischen Warm-Up und arbeiten mit dem Körper und mit der Stimme. Wir schwitzen. Wir schreien. Wir tanzen. Wir improvisieren.

Fazit der Workshopleiter*innen

Wir haben die eigene Stärke und eigene Musik des Tanzes unabhängig von äußerer Form und Musik-Vorlage gesucht ... gezählt ... geschwitzt ... GEFUNDEN. Auf dem Stuhl, auf dem Platz, im Raum, mit dem Gesicht, mit der Musik, mit der Stille, mit offenen Kreisen, mit geschlossenen Kreisen, mit Spiralen, mit Wellen, mit Sprüngen, mit Zählen, ohne Zählen ... und immer mit viel Freude.

Enis Turan ist freischaffender Tänzer und Choreograf. Er studierte zeitgenössischen Tanz an der Hochschule für Musik & Tanz Köln und der Universität der Künste Island. Sein Interesse liegt an der Schnittstelle konzeptioneller Arbeiten mit hohem physischem / performativem Einsatz und der Tanzkunst mit anderen Kunstformen, mit einem Fokus auf Widersprüchen und deren Verschmelzung.

Schall und Raum!

Alles ist Schwingung und vibriert auf eigener Frequenz. Die Musik kommt meist nur digital aus den Boxen und Meetings über das Internet haben Latenz. Der echte Moment, in dem wir uns treffen und unsere Energien spüren, uns austauschen und inspirieren können, ist wertvoll! Schlagzeugin Jarita bringt verschiedene Trommeln und Percussion-Instrumente mit. Wir kreieren unsere eigenen Rhythmen, reagieren auf den Sound, der mal treibend, mal meditativ ist und jammen zusammen. Tänzerin Tatiana verbindet Körperbewegungen des zeitgenössischen Tanzes mit anderen Tanzstilen. Wir schärfen unsere Sinne, entwickeln improvisatorische Sequenzen und bereichern unsere Bühnenpräsenz. Bring zum Workshop ein Tuch oder Kleidungsstück in deiner Lieblingsfarbe mit!

Fazit der Workshopleiter*innen

Zu sehen, wie die jungen Teilnehmer*innen die Percussion-Instrumente erforschen und sich ausprobieren, war inspirierend und schön. Jede*r konnte durch das Trommeln eine tiefere Verbindung zum eigenen Rhythmus und zur Musik herstellen. Die Gruppendynamik war freundschaftlich und somit konnten die Tänzer*innen ihre Comfort Zone verlassen und über sich hinauswachsen. Danke für die gute Zeit! (Jarita Freydank)

Der Workshop war für uns alle eine großartige Erfahrung. Es war ein echter Austausch von Bewegung, Klängen und Ideen durch verschiedene Techniken der Improvisation. Der gemeinsame Workshop mit Jarita ermöglichte es uns, mit dem Zuhören und Tanzen in der Gemeinschaft zu experimentieren und uns ständig neuen Herausforderungen zu stellen. Wir haben zusammen in einem Raum voller Rhythmen und Farben gespielt. (Tatiana Mejia)

Jarita Freydank ist Schlagzeugin, Percussionistin und Sängerin. Sie war viele Jahre mit Judith Holofernes unterwegs, spielte u. a. für Astrid North, Odara Sol und Die Höchste Eisenbahn und veröffentlichte 2018 ihr Debüt JARITA & The AfroBeatMovement – Live at planet earth EP. Neben der künstlerischen Tätigkeit unterrichtet sie Gesang / Schlagzeug und gibt Workshops. Ihr Motto lautet: Express yourself!

Tatiana Mejia Tänzerin und Choreografin, lebt in Berlin. Geboren und aufgewachsen in der Dominikanischen Republik, Studium an der National School of Dance. 2004 – 2010 gründete sie ihr Projekt Desdoblados. Seit 2011 präsentiert sie ihre Stücke und arbeitet auch mit Künstler*innen der freien Tanzszene in Berlin zusammen.

Dienstag, 21. September 2021, 9:30-12:00 / 10:00-12:30 &
13:30-16:00 / 14:00-16:30

Die Impuls-Workshops bieten die Möglichkeit, während eintägiger Workshops verschiedene Tanzstile und Bewegungspraktiken auszuprobieren.



Spiel mit dem Körper

Dein Körper ist dein einzigartiger Schatz und dein Instrument. Lass uns deine eigene Bewegung und deinen eigenen Sound suchen, allein, zu zweit, und alle zusammen. Solo – eine Geschichte deines eigenen Körpers, die nur du erschaffen kannst / Duo – versuchen wir, zusammen mit Partnerin oder Partner ein- und auszuatmen. Nutze deine Sinne, höre die Stimme des Körpers und berühre miteinander / Gruppentanz – gemeinsam die Luft bewegen und die Harmonie der Körper erschaffen.

Maiko Date wurde in Japan geboren. Sie ist Tänzerin und Choreografin und hat in Japan bis 2011 in der Tanzkompanie Mademoiselle Cinema in Tokio gearbeitet. Im Anschluss arbeitete sie als freischaffende Künstlerin. Seit 2012 lebt sie in Berlin.

„Du kannst Körper. Du kannst: Hey! Du kannst alles zeigen. Wenn ich tanze. Ich kann es allen zeigen.“ **Lia Massetti** ist seit 2011 Performerin im Ensemble des Theater Thikwa. Thikwa ist „Deutschlands berühmtestes Theater, in dem Künstler*innen mit und ohne Behinderung gemeinsam Theater spielen“ (rbb Kulturradio). In der eigenen Spielstätte in Berlin und bei Gastspielen auf der ganzen Welt präsentiert Thikwa Performances, Tanz-, Text- und Musiktheater ohne Scheu vor Experimenten. Lia Massetti tanzte u. a. in Choreografien von Yuko Kaseki, Linda Weißig und Modjgan Hashemian.

Le Serpent de vie

Kossi Sebastien Aholou-Wokawui, Tänzer und Tanzlehrer aus Togo, nimmt euch mit in die Welt der AFRO-AFRICAN technique. AFRO-AFRICAN technique ist ein afrikanischer Tanz mit modernem Ausdruck, eine Synthese aus traditionellen Tänzen Westafrikas, westlichem zeitgenössischem Tanz und karibischem Tanz (Haiti/Kuba...), bei dem ihr mit freiem Körper, offenem Geist und Fluidität tanzt. Diese Technik ist ein ständiger Dialog mit dem Kosmos und der Natur, sie arbeitet vor allem an der Verwurzelung, der Atmung und der Beweglichkeit der Wirbelsäule und legt besonderen Wert auf Improvisation und musikalische Begleitung. Dabei werden die stärksten Elemente des afrikanischen Tanzes beibehalten, wie Energie, Rhythmus, erdige/geerdete Bewegung und Elevation.

Geboren in Lomé, Togo, absolvierte **Kossi Sebastien Aholou-Wokawui** seine Ausbildung in traditionellem und zeitgenössischem afrikanischem Tanz und Modern Dance sowie in Jazz Dance von 2000 bis 2005 an der Cie Woenyo, Cie Sojaf und Brin de Chocolat. Als Tanzlehrer arbeitete er u. a. an der Universität von Lomé sowie an der französischen Schule und dem traditionellen Ballett von Lomé. 2006 choreografierte er mehrere Tanzproduktionen, die in Togo, Benin, Mali, Ghana, Deutschland und Dänemark präsentiert wurden. Er nahm u. a. an Trainings-Projekten mit Stephanie Tiersch und Alexandre Castres teil und war teilweise an der École des Sables in Toubab-Dialaw im Senegal zur Weiterbildung bei Germaine Acogny. 2013 war Kossi u. a. Lehrer eines Tanz-Workshop-Programms am Nationaltheater von Haiti. 2014 führte er ein Trainings- und kreatives Projekt mit Tänzer*innen und Choreograf*innen in Togo durch, das vom Togo Culture Aid Fund unterstützt wurde. Von 2012 bis 2019 arbeitete er mit Steptext dance project zusammen und tanzte in vielen Produktionen von Helge Letonja im In- und Ausland. 2018 kreierte er mit dem Choreografen Tomas Bünger das Duett „IN THE SKIN OF THE OTHER“, das in Dhaka, Bangladesch, Lomé, Togo und Bremen aufgeführt wurde. Im Rahmen verschiedener Kooperationen, u. a. mit Quartier Bremen, der Hochschule für Künste im Sozialen, Ottersberg und dem Goethe-Institut Bangladesch, kreierte er transkulturelle Tanztheaterprojekte für junge Menschen. Seit 2019 ist er Mitglied der Kompanie Of Curious Nature.

Yggtn: Perreo pa lxs nenxs – Bühnenpräsenz und Achtsamkeit der Bewegung

In diesem Workshop beschäftigen wir uns anhand der Praxis von Yoggaton mit Präsenz im Alltag und auf der Bühne, mit mentaler und spiritueller Achtsamkeit und mit den Bewegungsmöglichkeiten, die sie bietet. Yoggaton ist eine Schnittmenge aus Yoga und Reggaeton. Die Praxis des Yoggaton speist sich aus dem spirituellen Aktivismus des Genusses sowie der Tanzart Perreo und arbeitet auf der körperlichen, emotionalen, mentalen und spirituellen Ebene daran, unsere Körper zu dekolonisieren und Binartitäten zu hinterfragen.

Die multidisziplinäre Künstlerin, Psychologin und spirituelle Pleasure-Aktivistin **Maque Pereyra** lebt und arbeitet in Berlin. 2018 schloss sie den Masterstudiengang SODA (Solo / Dance / Authorship) am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin (HZT) ab. Von 2016 bis 2018 erhielt sie ein DAAD-Stipendium im Bereich der darstellenden Künste. In ihrem Heimatland Bolivien schloss sie 2014 ein Bachelor-Studium in Psychologie ab. Ihre künstlerischen Arbeiten (Performances, Videos, Workshops etc.) wurden bereits international gezeigt und ausgezeichnet, so zum Beispiel bei Plattformen wie Tanztage Berlin, Tanzquartier Wien und dem Haus der Kulturen der Welt. 2019 erhielt sie das Atelierstipendium von District Berlin mit der Recherche zu „Yoggaton als Empowerment und dekoloniale Körperpraxis“. Derzeit absolviert sie eine Yogalehrer*innen-Ausbildung bei Ignite Yoga sowie ein Diplomstudium in „Feminismo descolonial y Pensamiento Andino“ am Institut für das Studium der andinen Kulturen (IDECA) und gibt Bewegungstherapiestunden bei Casa Kúa. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt in den Bereichen Heilen, Empowerment durch Genuss, spiritueller Aktivismus, dekoloniale / queere Ästhetiken und Praktiken sowie der Produktion und Reflexion von Wissen mit und aus dem Körper.

ADD – Art du Déplacement

Art du Déplacement ist die ursprüngliche Bezeichnung der weitbekannten Bewegungsform und Erscheinung in diversen Medien, die vordergründig als Parkour oder Freerunning wahrgenommen wird. Die Energie, etwas Neues zu erschaffen, Wege und Räume umzudeuten, sich selbst darin zu ermächtigen, Bewegung frei zu gestalten und im Miteinander eigene Fähigkeiten und Grenzen zu erfahren, kann bereits in einer Trainingssession erfahren werden. Ein ADD-Training gibt Raum für unvoreingenommene Begegnungen mit der Umgebung und den eigenen körperlichen und mentalen Grenzen. Wenn der Funke überspringt, oft im Zustand einer Grenzerfahrung, können die Teilnehmer*innen den ADD-Spirit direkt erleben. Getragen durch die Wiederholungen in der Gruppe können in diesem Erlebnisraum körperliche und / oder mentale Hürden überwunden und ein neues Selbstverständnis erlebt werden. Es sind alle willkommen, unabhängig von Fähigkeiten und Fertigkeiten! Wir erarbeiten in der Gruppe Wege und Möglichkeiten, die so differenziert sind wie die Gruppe selbst und gehen auf innere und äußere Prozesse ein. Wir bewegen uns simpel, strukturiert, verspielt, aber auch intensiv und improvisiert, so, wie es den Teilnehmer*innen möglich ist.

Lukas Schapp ist Inhaber von Potsdam in Bewegung – Akademie und Gründungsmitglied der Potsdam in Bewegung – Community. Er arbeitet seit zehn Jahren vernetzend mit Plattformen und soziokulturellen Einrichtungen mit dem Thema ADD und Slackline in Potsdam und Umgebung. Während des Studiums der Sportwissenschaften an der Universität Potsdam 2006 bis 2012 widmete er sich Jazzdance und Tanzimprovisation. Er begleitet seit 2015 Whatsart und choreografiert seither Performances mit Kinder- und Jugendgruppen. Das Performance-Experiment „101 concrete“ in Zusammenarbeit mit Steven Koglin im Jahr 2021 markiert seine erste Eigenproduktion.

Digitale Tanz-Performance

Spannende Tanzcollagen oder Performance-Szenen entstehen auch im digitalen Raum aus Neugier, Spiel und Improvisation. Ausgangspunkt dafür ist der eigene Körper mit seiner individuellen Kreativität auf der einen Seite und die technischen Möglichkeiten des digitalen Raums auf der anderen. In diesem Workshop versuchen wir, uns die digitale Technik zu Nutze zu machen. Getreu dem Motto "real but not real". Welche kreativen Vorteile hat eine digitale Performance? Wo beginnt und endet der Bühnenraum? Grundlagen für die Erfindung von Tanzszenen und -bildern werden wir in einem gemeinsamen Warm-up erarbeiten. Wir improvisieren zu Fragestellungen und probieren uns einzeln und in Kleingruppen aus. Als Möglichkeit zur Erfindung von Bewegungsmaterial nutzen wir zum einen die Basiselemente des zeitgenössischen Tanzes und zum anderen die gesamte Kreativität der Teilnehmer*innen. Wir experimentieren künstlerisch mit den Möglichkeiten von Zoom. Spaß und Freude am Ausprobieren stehen an oberster Stelle.

Carmen Scarano Vita siehe Seite 103

BANGLADESH CALLING

Ein bewegtes Miteinander mit Tänzer*innen in Bangladesch, um die Chance zu nutzen, mit ihnen in einen verbalen Austausch zu kommen. Wir kontaktieren online Menschen aus dem Land, das vielen vor allem als großer Exporteur von Bekleidungserzeugnissen bekannt ist, tanzen mit ihnen und kommen anschließend ins Gespräch. We are one world!

Tomas Bünger Vita siehe Seite 102

Die Nachgespräche zu den Produktionen sind neben den Aufführungen und dem Workshop-Programm ein wichtiges Element des intensiven inhaltlichen Austauschs der Gruppen untereinander. In kleineren Gesprächsgruppen haben alle Tänzer*innen täglich Gelegenheit, persönliche Reflexionen und Kritik gemeinsam zu artikulieren und zu teilen.



FORUM



Das Forum des Tanztreffens der Jugend richtet sich an Tänzer*innen, Tanzvermittler*innen, Choreograf*innen, tanzerfahrene Theatermacher*innen. Es untergliedert sich in die Bereiche Praxis und Dialog. Die Praxis-Workshops gehen von den künstlerischen Positionen der Workshopleiter*innen aus und bieten den Teilnehmer*innen Einblicke in deren Herangehensweisen und künstlerische Strategien. Sie dienen sowohl als Rechercheräume zur Entwicklung choreografischen Materials als auch der Reflexion der eigenen künstlerischen Praxis in der Arbeit mit jungen Menschen. Die Auführungsgespräche, die an den Tagen nach der Präsentation der ausgewählten Stücke stattfinden, stellen die Dialogplattform des Forums dar. Der Besuch der eingeladenen Produktionen des Tanztreffens der Jugend ist Bestandteil des Forum-Programms.

Konzept und Leitung Forum: **Martina Kessel**, studierte Tanzpädagogik an den Akademien in Rotterdam und Essen und absolvierte im Anschluss ein Studium der Ethnologie, Islamwissenschaft und Pädagogik an der Universität Köln. Es folgten Anstellungen als wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Universitäten Göttingen und Köln. Von 2003 bis 2013 war sie Projektleiterin von Take-off: Junger Tanz am tanzhaus nrw, wo sie den Bereich „Tanz für junges Publikum“ aufgebaut hat. Aktuell ist sie Projektleiterin von ChanceTanz, einem Projekt von Aktion Tanz e. V. im Rahmen des Programms Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Die diesjährigen Workshops des Forums setzten sich aus analogen, digitalen und hybriden Angeboten zusammen. Pandemiebedingt änderten sich in den letzten eineinhalb Jahren die pädagogischen und künstlerischen Strategien in der tanzkünstlerischen Arbeit mit Jugendlichen grundlegend. Der Einsatz digitaler Plattformen und der stärkere Einbezug des Außenraums als Trainings- und Spielstätte sind nur zwei Aspekte, die unsere Arbeit unter Pandemiebedingungen prägten und auch weiterhin prägen. Neben allen damit verbundenen Herausforderungen und möglichen Missständen sind dadurch viele neue spannende Formate und Ansätze entstanden, die es weiterzuentwickeln und zu erhalten gilt.

Den Auftakt der Workshops bildete **Graham Smith**. Er stellte uns mit der Entwicklung eines tänzerischen Audiowalks ein Format vor, mit dem er geschickt analoge und digitale Arbeitsweisen verbindet und so in seiner Heimat Freiburg mit einem tanzkünstlerischen und zugleich politischen Projekt viele junge und auch ältere Menschen durch die Pandemiezeit begleitet hat. **Andrea Marton** führte uns in ihren Workshops in die vielfältigen Möglichkeiten der digitalen Tanzvermittlung ein. Sie zeigte, wie kreatives und partizipatives Arbeiten in digitalen Räumen funktionieren kann und welche technischen Feinheiten, die uns die Plattform Zoom bietet, hierbei hilfreich sind. Mit der Session „Tanztreffen goes international“ nutzten wir die Möglichkeit des Digitalen, um über Arbeitsweisen und künstlerische Ansätze einiger ausgewählter internationaler Organisationen zu lernen und diese zu diskutieren. Doch auch rein analoge Angebote kamen im diesjährigen Forum nicht zu kurz. Die queerfeministische Performer*in und Pädagog*in **Katie Lee Dunbar** behandelte in ihrem Workshop Fragen nach Macht, Transparenz und den Auswirkungen von Entscheidungsfindungen innerhalb der künstlerischen Arbeit mit Jugendlichen. Sie forderte uns auf, unsere Rolle als Leitende in Prozessen kritisch zu hinterfragen und regte auf diesem Wege mögliche Strategieänderungen an. Die in Hamburg lebende Choreografin und Tänzerin **Patricia Carolin Mai** bot gleich zwei Workshops beim Tanztreffen an. Die positiven Auswirkungen des Tanzes auf die Entwicklung sogenannter „Soft Skills“ ist ein häufig zitierter Aspekt, wenn es um die tänzerische Arbeit mit Jugendlichen geht. Doch welche Soft Skills werden dadurch eigentlich wirklich angeregt? Sie stellte uns in Theorie und Praxis den Erkenntnisstand des EU-kofinanzierten Projektes „Empowering dance – Developing Soft Skills“ vor, das Tanzschaffenden als Basis zur Analyse der eigenen Herangehensweise dienen kann. In ihrem zweiten Workshop widmete sie sich den Praktiken der Gemeinschaft. Wie kreieren wir – ausgehend von Individuen mit ihren in die Körper geschriebenen persönlichen Lebensgeschichten – eine Gemeinschaft von Menschen, die miteinander in Kontakt stehen? Mai teilte in den Sessions ihre Ansätze mit uns und gibt Möglichkeiten, diese zu erproben. Mit **Prince Ofori** hatten wir einen Tänzer zu Gast, der uns in die Kunst des Storytelling im urbanen Tanz einführte. Er fokussierte dabei auf die historische Entwicklung der Tanzform Krump und kontextualisierte auf diese Weise deren grundlegende Bewegungsformen. Wir lernten Krump Basics und erforschten, wie wir damit experimentieren und uns ausdrücken können.

Keep on going: Ein bewegender Audiowalk in analogen und digitalen Räumen

Graham Smith (USA, DE) arbeitet seit 30 Jahren an der Schnittstelle von professionellem Bühnentanz, Choreografie und Tanzvermittlung. Seine Projekte zeichnen sich durch sparten-, genre- und generationsübergreifendes Arbeiten aus. Das Hauptinteresse seiner Arbeit liegt im Aufdecken politischer Dimensionen einer „embodied society“, die durch künstlerische Tanzprojekte sichtbar gemacht wird. Nachdem er als Tänzer und Choreograf in verschiedenen Theatern tätig war, leitet er seit 2006 den Bereich Tanz am Jungen Theater am Theater Freiburg. In diesem Rahmen konzeptioniert und leitet er das Bildungsreform-Projekt „Learning by Moving“. Seit mehreren Jahren leitet Smith außerdem generationsübergreifende Laientanz-Ensembles. Die School of Life and Dance recherchiert die eigene tänzerische Entwicklung und sucht nach neuen Produktionsformen. Smith war Leiter des Stadtraumprojekts „Die andere Seite“, welches Formen des Zusammenlebens und des Städtebaus in der Zukunft untersucht. 2015 war er Preisträger des SolidarEnergie-Preises, 2020 des Reinhold-Schneider-Preises der Stadt Freiburg.

Art of Storytelling with Urban Dance

Prince Ofori wurde 1988 in Ghana geboren und ist Gründer des Künstlerkollektivs M.I.K. Family. Er tanzt seit 2004 und hat sich auf Krump und Hip-Hop-Freestyle spezialisiert. Er gilt in Europa als Pionier des Krumping. Seit 2005 arbeitet er als Tanzpädagoge und Tanztrainer. Prince ist in der Battleszene als erfolgreicher Freestyle-Tänzer bekannt. Er wirkte an verschiedenen Musikvideo- und Fernsehproduktionen mit und war einer der ersten, die Krump auf die deutschen Theaterbühnen brachten. Seitdem performte er europaweit in verschiedenen Theaterproduktionen. Er zeichnet sich nicht nur durch die erfolgreiche Teilnahme an internationalen Tanzevents- und battles aus, sondern auch durch die Organisation von diesen. Er ist künstlerischer Leiter, Kurator und Veranstalter des CDC Festivals und derzeit Produzent und künstlerischer Leiter der Tanztheaterperformance „Akzeptanz“, einem inklusiven und empowernden Stück des Iconic House of Saint Laurent und der M.I.K. Family.

Tanztreffen goes international

Martina Kessel Vita siehe Seite 102

TANZPARENT

Katie Lee Dunbar (UK / Berlin) ist queerfeministische*r Performer*in und Pädagog*in. Katie hat über zehn Jahre Erfahrung in anti-diskriminierender Bildungsarbeit, der Leitung internationaler Sommercamps, sowie der Konzeption und Durchführung von künstlerisch-bildenden Projekten an Schulen mit verschiedensten Altersstufen. In Katies pädagogischem Handeln stehen Empowerment und Inklusion im Vordergrund. Hier kommen Methoden aus dem Theater, Bewegung / Tanz, Bildende Kunst und Kommunikation in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zum Einsatz. In künstlerischen Recherchen beschäftigt sich Katie mit Stimme, Erinnerung, Bewegung, Klang, Sprache und Installation. Die Arbeiten werden im Rahmen von Festivals, Ausstellungen, gemeinnützigen Organisationen, Theatern und im öffentlichen Raum präsentiert. Momentan macht Katie die Projektleitung für das mitkollektiv (Juli 2020 bis Juli 2021) und leitet die deutsche Abteilung von arted (ein dreijähriges, durch ERASMUS gefördertes transeuropäisches Projekt), in dem Guides und Workshops für Künstler*innen und Lehrer*innen angeboten werden. Hier werden machtkritische Themen und antirassistische Strategien vermittelt.

Grundlagen digitaler Tanzvermittlung per Zoom

Andrea Marton (DE) ist Tanzschaffende in tanzvermittelnden und tanzkünstlerischen Kontexten. Sie entwickelt partizipative Projekte für Bühne und öffentlichen Raum, mit besonderem Fokus auf generationsgemischte und diverse Gruppen. Als erfahrene Tanzvermittlerin gibt sie Fort- und Weiterbildungen im In- und Ausland. Sie ist künstlerische Co-Leitung von FOKUS TANZ (Tanzplan München) und verantwortlich für die Projektbegleitung der Tanzkünstler*innen und das Fortbildungsprogramm des Projektleiter*innenpools. Sie ist Co-Leitung von „Reconnect participative dance“, einem Projekt von Aktion Tanz, in dem es um die Entwicklung und Systematisierung digitaler Tanzvermittlung geht. Seit Juni 2021 ist sie im Vorstand von Aktion Tanz – Bundesverband Tanz in Bildung und Gesellschaft.

Sm@rt – zwischen analog und digital

Andrea Marton Vita siehe oben

Empowering Dance – Soft Skills in der Tanzvermittlung

Patricia Carolin Mai (DE) lebt seit 2013 in Hamburg und produziert als Tänzerin und Choreografin Bühnenstücke mit Produktionsstandort auf Kampnagel Hamburg, am K3 – Zentrum für Choreographie sowie am LOFFT – DAS THEATER Leipzig und am Ringlokschuppen Ruhr. Ihre Arbeiten touren national sowie international u. a. in Belgien, Israel, Italien und Korea. Sie erhielt ihre Ausbildung am Königlichen Konservatorium Antwerpen und der SNDO Amsterdam. Zudem studierte sie den Masterstudiengang Performance Studies an der Universität Hamburg. Im Fokus ihrer choreografischen Arbeit steht die Untersuchung des Körpers als zentralem Speicher von Erinnerungen. Von 2016 bis 2019 entwickelte sie ihre Trilogie über „Körper in Extremzuständen“. In „HAMONIM – „המונים“ (hebräisch für „was die Masse bewegt“), dem dritten Teil ihrer Tanztrilogie „Körper in Extremzuständen“, arbeitete sie dazu mit Menschen zwischen 17 und 83 Jahren. In der Proben- und Recherchephase bewegten sich 70 Hamburger*innen durch zahlreiche Bilder der Menschheitsgeschichte, untersuchten Schutzmechanismen von Gemeinschaft und setzten sich den Rhythmen von Masse aus. So entstand eine Bühnengemeinschaft, die die Parameter von Zusammensein seziiert und eine kritische Haltung zur Masse praktiziert. Als Tanzvermittlerin gibt sie regelmäßig Workshops und Seminare im Bereich Zeitgenössischer Tanz und unterrichtet u. a. am K3| Tanzplan Hamburg (Leitung des generationsübergreifenden Tanzclubs ALL*IN), in der Bewegungswissenschaft an der Universität Hamburg, in TUSCH-Projekten u. a. am LICHTHOF Theater, Ernst-Deutsch-Theater und Jungen Schauspielhaus, sowie am TuT Hannover, am Seoul Dance Center Korea und der gtf (Gesellschaft für Tanzforschung) in Zürich. 2021 initiierte sie die neue Tanz-Community-Klasse [K]ome together in Hamburg. Jeden Monat lädt sie Menschen allen Alters zur freien Tanzklasse mit Live-Musik auf dem Kampnagel-Gelände ein. Für die Jahre 2021 bis 2023 erhielt Patricia Carolin Mai die dreijährige Konzeptionsförderung der Behörde für Kultur und Medien Hamburg. Mit der Trilogie „INTEAM“ wird sie (gemeinsam mit K3| Tanzplan Hamburg und der lokalen Tanzcommunity) ihre Arbeit über Praktiken der Gemeinschaft fortsetzen.

Praktiken der Gemeinschaft

Patricia Carolin Mai Vita siehe oben

Das tägliche Aufführungsgespräch wurde durch Beschreibungen und Beobachtungen zu den gezeigten Produktionen eingeleitet. Choreograf*innen, Juror*innen und Forumsteilnehmer*innen diskutierten hier die formal-ästhetischen, thematischen und inhaltlichen Aspekte der Produktionen. Gefragt waren Expertise und Kritik, Neugier und ein scharfer Blick sowie Lust auf neue Perspektiven im Gespräch.

Amelie Mallmann arbeitet als Tanzvermittlerin bei TANZKOMPLIZEN. Sie ist ebenso Mitglied bei Tanzscout Berlin, unterrichtet biografisch-dokumentarische Theaterarbeit an der Universität der Künste Berlin und betätigt sich als Moderatorin bei Tagungen und Kongressen. Sie hat Dramaturgie in München studiert, sich 2016 zur Tanzpädagogin weiterbilden lassen und befindet sich gerade in der Ausbildung zur Tanztherapeutin.

Lidy Mouw studierte Tanz, Choreografie und Tanzpädagogik an der AHK (ehem. Scapino Dansakademie). Ihre Arbeit untersucht den bewegten, denkenden und diversen Körper in seinem politischen und gesellschaftlichen Kontext. Seit 1985 arbeitet sie im internationalen Kunst- und Kulturbetrieb als Künstlerin, Dramaturgin, Kuratorin und Projektleiterin in den Bereichen Tanz, Performance, (Musik-)Theater und bildende Kunst. Sie leitet künstlerische Mixed-Ability-Projekte wie z. Z. das Theaterlabor hatschisi. Neben ihrer Arbeit als Dozentin in den Weiterbildungen des BuT, supervisiert sie Teams der Justiz und der sozialen Arbeit. Vor kurzem erhielt sie einen Lehrauftrag am Hochschulübergreifendes Zentrum Tanz Berlin (HZT). Als Jurorin berät sie den Berliner Kultursenat.

„Wo es reingeht ins Herz, da braucht es das physische Dasein.“ Social-Media-Redakteurin Jannika Jenk im Gespräch mit den Juror*innen Silke Gerhardt und Tomas Bünger

Jannika Jenk Ich habe dieses Jahr auch beim Theatertreffen der Jugend in der Redaktion der Festival-Zeitung gearbeitet und das war ja komplett online. Das fand ich schon schön, aber auch etwas komplett anderes. Beim Tanztreffen jetzt gab es wieder die Möglichkeit, vor Ort zu sein und miteinander zu tanzen. Aber trotzdem hatte ich zwischendurch das Gefühl, es ist eine andere Festivalstimmung als in den Jahren davor, einfach dadurch, dass man im Hinterkopf hat, es ist noch Corona. Wie habt ihr das wahrgenommen im Vergleich zu den Festivals, die ihr vorher erleben durftet?

Silke Gerhardt Wir waren ja im vergangenen Jahr auch das einzige Festival der Bundeswettbewerbe, das analog stattgefunden hat. Diese Möglichkeit, wirklich zu arbeiten, miteinander zu tanzen, diese Chance zu haben, empfand ich dieses Jahr sehr befreiend. Auch im Vergleich zu letztem Jahr, wo noch diese Unsicherheit war. Natürlich schwingt immer etwas mit, aber es ging relativ schnell in die Normalität, auch mit diesem selbstverständlichen „Gut, dann lassen wir uns testen“ zum Beispiel. Aber ich persönlich habe das gar nicht so empfunden, dass das Festival unter einer Coronaglocke steckte.

Tomas Bünger Ich ahne ein bisschen, was du meinst, Jannika. Da kommt vieles zusammen: Wir waren auf einem Gelände, das neu war. Herbststimmung, das hatten wir noch nie, wir waren sonst immer in einem Spätsommer drin und plötzlich war es gefühlt Herbst. Wir haben kein Publikum von außen gehabt. Ich kann mich dem Befreiungsgefühl von Silke anschließen, dass das total was mit mir macht, dass ich wirklich ein Mensch unter Menschen bin und so einen Herbst überhaupt empfinden kann, weil ich draußen und in der Welt bin. Diese ganzen Eindrücke – das war eine Art Reizüberflutung, ich meine das aber durchaus auch positiv, dass ich Reize empfinden darf, den ganzen Tag, und auch wahnsinnig müde bin nach diesem Festival, durch diese ganzen Geschichten, die komplett anders sind, als wenn ich mich einfach nur vor den Rechner setze und was anschalte.

Und trotzdem läuft bei mir immer eine parallele Schiene. Ich spüre, die Welt drängt weiter, das merke ich auch in anderen Bereichen, die Menschen drängen auf eine Normalität, die wir noch nicht erreicht haben. Irgendwie ist in mir noch ein anderer Tom, der die ganze Zeit schreien möchte „Ist das krass! Das ist alles so krass, ich stehe hier am Container und ich lasse mich jeden Tag testen“, irgendwie habe ich das auch in mir, dieses Gefühl „Das ist doch der Hammer, das ist doch ein Film, den wir fahren“. Und was wir Menschen so leisten, um diese Normalität herzustellen, wie wir Organisationsstrukturen aufbauen, die die Situation meistern. Aber irgendwie ruft es in mir auch immer „Krass, krass, krass!“. Wenn mir das jemand vor drei Jahren erzählt hätte, dass ich mir das Stäbchen in den Rachen oder in die Nase schiebe lasse und das ganz normal finde und dann zum Abendbrot gehe...

Silke Gerhardt Aber auf der anderen Seite eben auch zu erleben, dass man gemeinsam mit Menschen, die aus der ganzen Republik kommen, wieder tanzen kann, dass man sich berühren kann, entweder auf der Bühne oder auch einfach so, da habe ich gedacht „Wow“. Dabei sein zu können und zuzusehen, wie die Jugendlichen miteinander agieren, ihre Stücke live sehen ... Da empfinde ich schon so ein Gefühl, ich weiß nicht, ob ich Dankbarkeit sagen soll, aber diese Freude darüber, das wieder machen zu können. Das legt dem Ganzen dieses Jahr noch eine Schippe drauf und macht den Unterschied.

Jannika Jenk Die Stücke an sich zu sehen, war schon ein krasses Gefühl. Es wurden ja auch vergleichsweise viele Stücke draußen aufgeführt, was super gut funktioniert hat, auch mit dem Gelände. Für mich war der Knackpunkt die Arena, wo wirklich zu sehen war, wie viel Energie alle haben.

Silke Gerhardt Gerade die Arena, die ja letztes Jahr nicht stattfinden konnte, wurde so vermisst, das habe ich ganz viel von den Teilnehmer*innen gehört, genau dieses Gefühl und diese Momente, wo auch ich Gänsehaut hatte ... das allein war es schon wert, diese Woche da zu sein, um so was erleben zu können. Sich so zu verbinden, das funktioniert über das Digitale – bei allen Möglichkeiten, die es hat – nicht wirklich. Wo es wirklich reingeht ins Herz, da braucht es das physische Dasein.

Tomas Bünger Ich habe auch gemerkt, wie fragil, wie berührt ich von diesen Live-Eindrücken war, wie das noch mal wie ein Geschenk daherkam und man vielleicht auch alles immer für normal oder for granted nimmt und dann merkt „Nee, ist es aber gar nicht, es ist wirklich toll, da sitzen zu dürfen und das geschenkt zu bekommen“. Ich habe zwei Campusworkshops unterrichtet, einen mit Sergej Zhukov, einen alleine. Meine Synapsen sind förmlich explodiert – was nimmt man alles gleichzeitig in einem Raum wahr, in einem echten Raum? Und wie beeinflusst das mich und was ich tue? Das ist mir noch mal sehr bewusst geworden. Ich habe aber trotzdem eine Sache versucht und dachte mir, ich hätte das sonst vielleicht nicht gemacht, aber deswegen rede ich Corona nicht schön: Ich habe meine bangladeschischen Tänzer*innen zugeschaltet und die haben sich auseinandergesetzt mit jungen Menschen vor Ort in Potsdam. Das war so berührend, dass man dachte „Da passiert was ganz Tolles“. Denn die können natürlich nicht einfach kommen oder wir können da nicht einfach so hinfliegen. Und plötzlich öffnet man ein digitales Fenster und Menschen schauen sich in die Augen,

die aus verschiedenen Kulturkreisen kommen, die tausende Kilometer entfernt sind und doch etwas teilen, die sich plötzlich ganz nahe sind. Da dachte ich „Solche Geschichten würde ich weiterverfolgen wollen“.

Silke Gerhardt Da möchte ich noch mal einhaken. Klar, dazu braucht man nicht unbedingt Corona, es geht einem ja öfter so, dass man denkt „Mensch, da hätte man eigentlich auch mal eher draufkommen können“. Aber so Dinge wie z. B. der Audiowalk, den wir im Rahmen des Forum-Programms mit Graham Smith gemacht haben. Er hat in Freiburg eine ganz tolle Sache erschaffen. Das Ergebnis überlassen wir der fabrik Potsdam, als etwas Bleibendes, das man wieder mit anderen teilen kann. Auch das sind Sachen, die im digitalen Kosmos entstanden sind, ebenso wie die Erkenntnis, dass man die große Welt auch zu uns holen kann und dass man auch zukünftig solche Verbindungen knüpfen kann, die als positives Ergebnis auch weiterbestehen können.

Jannika Jenk Das ist glaube ich für viele die Hoffnung, diese hybriden Formen, die sich jetzt ergeben. Das mit den Tänzer*innen aus Bangladesch klingt total spannend, es würde mich interessieren, wie das so war.

Tomas Bünger Wir hatten einen großen Bildschirm und waren zusammen mit ein paar Jugendlichen in einem Studio. Die Tänzer*innen aus Bangladesch waren alle einzeln in ihren Zimmern. Wir haben uns erst mal zusammen bewegt und das war schon toll. Du guckst auf den Bildschirm und siehst, dass sie in Dhaka – oder in welcher Stadt auch immer sie waren – gerade dasselbe machen und das ist voll schön. Dann hatte ich aber auch ein paar von meinen Studierenden dabei, die schon ein bisschen weiter sind in Bangladesch, die auch etwas von den klassischen indischen Tanztechniken zeigen konnten. Sie konnten das erklären, so ein bisschen lecturermäßig. Dann haben die Gruppen aus den Gruppen, die bei mir in Potsdam waren, Ausschnitte von den Sachen gezeigt, die sie gemacht haben. Und dann haben sie sich einfach ein paar Fragen gestellt, und das fand ich so berührend. Wer macht sich Gedanken über solch ein Land, wo viele sagen „Ich kenn's irgendwie, weil in meinen Klamotten ‚Made in Bangladesh‘ steht“, aber mehr haben die meisten darüber wahrscheinlich noch nicht nachgedacht. Und plötzlich war das eine Möglichkeit, über den Körper, aber auch verbal in eine Kommunikation zu kommen.

Jannika Jenk War der Auswahlprozess auch komplett online oder konntet ihr euch treffen?

Silke Gerhardt Die erste Runde war wirklich online, die fand ich auch sehr anstrengend. Bei der Endauswahl haben wir uns dann live getroffen, das ist natürlich viel schöner. Letztes Jahr hatten wir überhaupt keinen Kontakt zu den Gruppen. Normalerweise ist es so, dass wir die Gruppen besuchen, live die Performance angucken und mit denen ins Gespräch kommen, das fiel ja letztes Jahr völlig flach. Dass wir dieses Jahr zumindest – auch wieder über Zoom – ins Gespräch kamen, war zuerst ein bisschen aufregend. Es ist natürlich nicht vergleichbar mit dem Live-Sichten, aber ich hatte es mir viel schwieriger vorgestellt. Vielleicht lag es auch an den Gruppen, es stellte sich relativ schnell eine Offenheit her, man hat sehr viel über die Gruppen erfahren, das finde ich sehr, sehr wichtig. Das hat mir letztes Jahr sehr gefehlt, als das noch nicht ging.

Tomas Bünger Ich habe auch noch mal viel gelernt, ich merke das auch an manchen anderen Jugendarbeiten, die ich mache. Wir nehmen das alles so hin, aber es gibt eben dann doch einige Jugendliche, die nicht die notwendigen digitalen Zugänge oder die Endgeräte haben. Und dadurch wurde das manchmal ein bisschen chaotisch, weil jemand sich von irgendwoher, wo es WLAN gab, zugeschaltet hat, mit einem Handy, das nicht das neueste war ... Und da merkte ich, dass das auch nicht für alle selbstverständlich ist. Aber dennoch war es auf jeden Fall wichtig, da gebe ich Silke recht, man hat sie schon kennengelernt. Und auch DAS kennengelernt, das erzählt ja auch was über die Möglichkeiten oder auch unterschiedlichen Möglichkeiten, je nachdem, wo man so herkommt.

Jannika Jenk Anders als sonst waren diesmal bei der Auswahl auch Videoperformances dabei. Ich fand das sehr cool, dass dieses Format möglich war, weil sich damit ja auch nochmal ganz andere Sachen ausdrücken lassen. Habt ihr das als Jury entschieden? Offensichtlich habt ihr euch ja für die Videos entschieden.

Tomas Bünger Es gab tatsächlich einige Videoeinreichungen, einfach aus der Not heraus. Wir haben das offen gehalten dieses Jahr. Das ist etwas, was ich noch mal sehr unterstreichen möchte, dass uns sehr bewusst ist, wie wichtig der Prozess ist, dass es gar nicht um dieses Endprodukt geht, sondern darum, dass in dieser ganzen schwierigen Zeit Kunst gemacht wurde mit Jugendlichen, dass die aufgefangen, begleitet und geschützt worden sind, auch durch eine künstlerische Gruppe. Und da wollten wir nicht sagen „Naja, ihr konntet ja jetzt nichts auf der Bühne zeigen“. Das sind die besonderen Umstände gewesen. Generell glaube ich, dass Tanz und Film unterschiedliche Metiers sind. Das soll Filme nicht für die Zukunft ausschließen, aber ich glaube schon, dass wir eher für Live-Kunst stehen. Es war learning by doing. Es gab auch Zoom-Formate und kleine Schnipsel. Wir haben uns alle Formate angeschaut und dann überlegt, wie kann dieses Produkt für sich stehen und einen künstlerischen Ausdruck haben? Ich gehe davon aus, dass sich die meisten Jugendlichen, wenn sich die Situation bessert, wieder für reguläre Produktionen entscheiden, weil sie ihre Sachen doch gerne auf der Bühne zeigen. Das muss man dann sehen. Aber ich bin sehr froh, dass wir es so gemacht haben und von Film über Open-Air-Beiträge bis hin zu Liveproduktionen auf der Bühne ziemlich gut die Palette dessen abgebildet haben, was in dieser besonderen Zeit trotzdem passiert ist. Denn darum ging es uns sehr, dass die ganze Zeit was passiert ist und wie wichtig das ist.

Jannika Jenk Total, das habe ich auch als Person, die von außen schaut, als sehr vielfältig wahrgenommen. Diese Art, Tanz darzustellen und zu zeigen. Das hat alles sehr gut gepasst. Möchtest du noch irgendwas loswerden?

Tomas Bünger Ja, nochmal meine Dankbarkeit, dass das stattgefunden hat. Und eine Dankbarkeit den ganzen Menschen gegenüber, die in dieser Zeit mit Jugendlichen gearbeitet haben, wie auch immer. Natürlich viel über Zoom, ich glaube, dass das trotzdem wichtig war. Und dass wir da noch gar nicht richtig einschätzen können, was da aufgefangen oder – wenn es nicht geklappt hat – nicht aufgefangen wurde. Neben dem, dass das eine schlimme Krankheit ist, was da mit Menschen zu Hause passiert ist, die niemanden in der Nähe hatten, der helfen konnte.

Felix Berner absolvierte seine tänzerische Ausbildung an der Folkwang Universität der Künste in Essen und schloss diese mit dem Tanzpreis der Josef und Else Classen Stiftung ab. Als Tänzer arbeitete er mit einer Vielzahl von internationalen Choreograf*innen wie Pina Bausch, Ann Van den Broek, Sharon Eyal, Tero Saarinen, Club Guy & Roni und Jan Pusch u. v. a. Seine Arbeit als Choreograf brachte ihn u. a. an das Junge Residenztheater in München, das IMPULS Festival für Neue Musik in Sachsen-Anhalt, das schrit_tmacher Festival Aachen sowie ans Staatstheater Oldenburg und Mainz und wurde bereits vielfach ausgezeichnet: fünffache Einladung zum Tanztreffen der Jugend, Einladungen zum International Youth Arts Festival in Kingston (GB) und zum THINK BIG! #5 Festival. Neben Lehraufträgen, z. B. am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz (HZT) der Universität der Künste Berlin, der Universität Mozarteum Salzburg und der Universität Koblenz / Landau gibt er zahlreiche Fortbildungen zum Thema Tanzvermittlung.

Tomas Bünger hat klassischen und modernen Bühnentanz an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover (HMTMH) studiert und war langjähriges Mitglied des Tanztheater Bremen, mit dem er weltweit gastierte. Anschließend machte er eine integrative Tanzlehrerfortbildung am Mark Morris Dance Center in New York und war Gast-Dozent an der Universität der Künste in Buenos Aires. Seit 2014 ist er Künstlerischer Leiter der Young Choreographers' Platform in Dhaka, initiiert vom Goethe-Institut Bangladesh. Es folgten Lehraufträge an der Universität Bremen und der Hochschule für Künste im Sozialen (HKS), Ottersberg. 2019 Künstler-Residenz mit Kossi Sebastien Aholou-Wokawui am Tanzzentrum Brin de Chocolat in Lomé, Togo. 2021 Einladung mit Sergey Zhukov zum Online-Festival April Dance 2021 @IAPAR in Pune, Indien und Künstler-Residenz mit Andor Rusu am Goethe-Institut Rumänien. Tomas Bünger ist Mitbegründer des TanzKollektivBremen, Hausgenoss*in an der Schwankhalle Bremen und Yoga-Lehrer.

Silke Gerhardt ist Lehrerin für Sport, Geografie, Tanz und Theater am Goethe-Gymnasium Schwerin. Sie etablierte Tanz als Unterrichtsfach im musischen Profil der Schule und unterrichtet Kurse in Theater / Darstellendes Spiel mit Spezialisierung auf Tanztheater als Wahlpflichtfach 9 / 10 und im Grundkurs 11 / 12. Mit Produktionen des von ihr 1991 gegründeten Tanztheaters Lysistrata war sie u. a. zum Schultheater der Länder, dem Theatertreffen der Jugend sowie auf

internationale Jugendtheater-Festivals eingeladen. Sie initiiert Tanz- und Theaterprojekte generationsübergreifend und im Rahmen von Inklusion, gibt Workshops zu „Tanz im Schultheater“ in der Lehrer*innenausbildung und -fortbildung.

Bahar Gökten ist Tanzkünstlerin. Ausgehend von ihrem Fundament in urbanen Tanzstilen erschließt sie Bewegung aus einer Vielzahl von Ansätzen. Ihre prozessorientierte Schaffensphilosophie ist geprägt von einer genreübergreifenden Neugier und der Kraft der Improvisation. Ihr 2012 gegründetes Kollektiv nutrospektif steht für die Sichtbarkeit urbaner Tanzstile im Bühnenkontext und gehört seit 2020 zu den Factory Artists am tanzhaus nrw. Seit 2017 ist Bahar Jurymitglied beim Tanztreffen der Jugend. Nachwuchsförderung und Konzepte für und mit jungen Menschen sind essenzieller Bestandteil ihrer Arbeit. Aktuell ist Bahar Artist in Residence im Rahmen der Ausstellung „Resist! Die Kunst des Widerstands“ am Rautentrauch-Joest-Museum Köln.

Modjgan Hashemian ist als Choreografin seit vielen Jahren berlinweit und international mit ihren Arbeiten präsent und vernetzt. Leitmotive ihrer künstlerischen Beschäftigung sind unter anderem fragile Kommunikation und die Suche nach Common Grounds einer Verständigung auch über sprachliche Barrikaden hinweg; Räume, in denen Bewegung unter Restriktion steht und sich in ihrer eigenen Dringlichkeit Gegenwelten der Entfaltung erschließen muss, überhaupt: Dominanzstrukturen, unter denen sich Menschen auch im wörtlichen Sinne verbiegen; schließlich der Bruch mit stereotypen (Körper-)Bildern und Gender-Klischees. Hashemians iranischer Familienkontext – die Eltern siedelten nach der Revolution 1979 endgültig nach Deutschland über – ist immer wieder Bezugs- und Startpunkt für Brückenschläge zwischen deutscher und iranischer Gesellschaftsgegenwart. Neben ihren eigenen Produktionen arbeitet sie u. a. mit Nurkan Erpulat im Bereich des Sprech- und Musiktheaters und der Oper zusammen. Sie arbeitet am Maxim Gorki Theater, Berlin und gastiert am Theater Thikwa, Deutsches Nationaltheater Weimar, Nationaltheater Bagdad / Irak, Theater Regensburg, Staatsoperette Dresden und in der freien Szene Teherans. Außerdem war Hashemian Mentorin am Hochschulübergreifenden Zentrum Tanz Berlin (HZT), Jurymitglied bei der Senatsverwaltung für Kultur und Europa Berlin und dem Tanztreffen der Jugend.

Martina Kessel studierte Tanzpädagogik an der Codarts Tanzakademie in Rotterdam und der Folkwang Universität der Künste in Essen und absolvierte im Anschluss ein Studium der Ethnologie, Islamwissenschaft und Pädagogik an der Universität zu Köln. Es

folgten Anstellungen als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Georg-August-Universität Göttingen und der Universität zu Köln. Von 2003 bis 2013 war sie Projektleiterin von Take-off: Junger Tanz am tanzhaus nrw, Düsseldorf, wo sie den Bereich Tanz für junges Publikum aufgebaut hat. Aktuell ist sie Projektleiterin von ChanceTanz, einem Projekt von aktion tanz – Bundesverband Tanz in Bildung und Gesellschaft e. V. im Rahmen des Programms Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung.

Anthony Meje, geboren in Saarbrücken, verließ das Gymnasium am Schloss mit der Fachhochschulreife und konzentriert sich seitdem sehr intensiv auf seine größte Leidenschaft - das Tanzen. Er trat schon als kleiner Junge tanzend zusammen mit seinen Geschwistern auf. 2010 war er in der Jugendtanzgruppe iMove des Saarländischen Staatstheaters aktiv und beteiligt an drei Produktionen. Dort machte er erste Erfahrungen mit verschiedenen Tanzstilen. Inspiriert wurde der von der Choreografin Daniela Rodriguez, die ihm und dem Ensemble mehrere urbane Tanzstile näherbrachte. Im regulären Training am Theater lernte er das Ballett und zeitgenössischem Tanz kennen. Seit 2015 wechselt er vermehrt in die Rolle des Choreografen und leitet zwei Hip-Hop-Kurse in der Tanzschule Euschen-Gebhardt, wo er zwei Bühnenauftritte pro Jahr für seine Kurse erarbeitet. 2016 entschloss er sich, an einem internationalen Tanzprojekt des Dekanats in Saarbrücken teilzunehmen, das 2017 in Rumänien durchgeführt wurde. Dort entwarf das Ensemble selbst ein Stück, das ebenfalls 2017 im Rahmen des Perspectives-Festival in Saarbrücken nochmal aufgeführt wurde. Er war bei diesem Projekt choreografischer Assistent. Im September 2018 leitete er eine Jugendtanzgruppe am Staatstheater in Braunschweig und erarbeitete mit den Jugendlichen ein Tanzstück, das 2019 zur Aufführung gekommen ist.

Han Nguyen, geboren 1998 in Berlin, sammelte ihre* ersten Bühnenerfahrungen sowohl in Schauspiel als auch in Tanz an der ACADEMY Bühnenkunstschule für Jugendliche in Berlin. Mit der Produktion „#2 Von der Schönheit und Seltsamkeit des Anlehns“ wurde ihr* Ensemble zum 4. Tanztreffen der Jugend 2017 eingeladen. They absolvierte ein FSJ Kultur am Düsseldorfer Schauspielhaus und betreute das Gemeinschaftsprojekt Café Eden. Im Folgejahr besuchte they intensiv das Tanzstudio Motion*s, um eine Bandbreite an Tanzstilen kennenzulernen, und war Teilnehmer* der Untergrundbewegung Richtig Radikal Loslassen. Seit September 2019 studiert they in Ludwigsburg an der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg Schauspiel.

Carmen Scarano lebt in Stuttgart. Sie absolvierte ihre Ausbildung zur staatlich anerkannten Tanzpädagogin für künstlerischen Tanz und Tanzpädagogik an der Ballettfachschule Ronecker in Stuttgart und an Schulen in Paris, New York und Los Angeles. Als Tanzpädagogin wirkt Carmen seit über 18 Jahren in unterschiedlichsten Projekten mit. Diese reichen von Gewaltprävention für den Elementarbereich über politische Bildungskonzepte für Schulen bis hin zu tanzpädagogischen Projekten in Strafvollzugsanstalten sowie Lehraufträgen an Universitäten und Dualen Hochschulen. Zu ihrer Leidenschaft zählen interdisziplinäre, inklusive, performative Kunstprojekte, Community Dance & die Arbeit mit heterogenen Gruppen. Mit Simone de Picciotto und dem Kunstprojekt Hit the Beat – In Rhythm we meet. Unity through Cultural Diversity erarbeitet Carmen seit 2012 jährlich Performing Arts Showcases für die Oberstufenschüler*innen der Waldorf School Windhoek, Namibia. Als Choreografin arbeitet Carmen mit professionellen Tänzer*innen und Schauspieler*innen an diversen deutschen Theatern und für Firmenevents. Zusammen mit ihrer Kollegin Luciana Mugei gründete sie 2009 Luca Tanzprojekte. Über Luca Tanzprojekte werden Workshops, Firmenevents und Jugendarbeit realisiert.

Annette Steenken

Bundesministerium für Bildung und Forschung, Berlin (Vorsitz)

Claudia Feest

Dachverband Tanz in Deutschland e.V., Berlin

Sabine Chwalisz

fabrik Potsdam e.V., Potsdam

Dr. Fabian Chyle

Akademie der kulturellen Bildung, Remscheid

Prof. Ingo Diehl

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Frankfurt am Main

Henrike Kollmar

nrw landesbüro tanz e.v., Köln

Andrea Marton

Bundesverband Tanz in Schulen e.V., Köln

Marc-Oliver Krampe

Bundesakademie für Kulturelle Bildung Wolfenbüttel e.V., Wolfenbüttel

Christoph Peichl

Ministerium für Wissenschaft Forschung und Kunst Baden-Württemberg,
Stuttgart

Prof. Dr. Gerd Taube

Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e.V. (BKJ),
Remscheid

Mareike Uhl

Tanzplattform Rhein-Main, Frankfurt am Main

Bewerbungen insgesamt -- 54

Verteilung auf Bundesländer

Baden-Württemberg -- 4

Bayern -- 6

Berlin -- 13

Brandenburg -- 1

Hamburg -- 3

Hessen -- 1

Niedersachsen -- 3

Nordrhein-Westfalen -- 14

Rheinland-Pfalz -- 2

Sachsen -- 4

Thüringen -- 1

Schweiz -- 1

Österreich -- 1

Produktionsort

Schule -- 2

Außerschulischer Bereich -- 31

Jugendclub / Theater /

Tanzhäuser -- 8

Tanzschule -- 13

Alterszusammensetzung

Überwiegend bis 13 Jahre -- 10

Überwiegend 14 bis 18 Jahre -- 14

Überwiegend älter als 18 Jahre -- 15

Überwiegend älter als 21 Jahre -- 14

Mehrgenerationenprojekt -- 1



**Bundeswettbewerb
Treffen junger Autor*innen**

36. Treffen junger Autor*innen
11. – 15. November 2021

**Bundeswettbewerb
Treffen junge Musik-Szene**

38. Treffen junge Musik-Szene
24. – 29. November 2021

**Bundeswettbewerb
Theatertreffen der Jugend**

Ausschreibungsbeginn
Oktober 2021

Einsendeschluss
31. Januar 2022

43. Theatertreffen der Jugend
27. Mai – 4. Juni 2022

**Bundeswettbewerb
Tanztreffen der Jugend**

Ausschreibungsbeginn
Oktober 2021

Einsendeschluss
31. März 2022

9. Tanztreffen der Jugend
26. September – 3. Oktober 2022

Informationen zu den Wettbewerben und den Bewerbungsbedingungen auf: berlinerfestspiele.de/bundeswettbewerbe

Das Programm der Bundeswettbewerbe der Berliner Festspiele gliedert sich in drei Säulen: Auf der Bühne erfolgen die öffentlichen Präsentationen der Arbeiten. Der Campus beinhaltet das Workshop-Programm und verschiedene Gesprächsformate für die ausgewählten Teilnehmer*innen. Das Forum richtet sich an künstlerische Leiter*innen und Studierende der jeweiligen Bereiche der kulturellen Jugendarbeit.

Tanztreffen der Jugend

Leitung

Susanne Chrudina

Produktions- / Organisationsleitung

Margarita Bönning-Ofori, Linda Sepp

Mitarbeit

Johannes Ambrosius, Anna-Maria Eigel,
Daniela Gromer, Amana Idler, Renate Klügge,
Mascha Luttmann, Açelya Jülide Salıř,
Eva Travers (FSU-Kultur), Ilayda YalcinözKonzeption und Umsetzung
digitales FestivalzentrumGloria Schulz, Julian Kamphausen /
Studio für unendliche Möglichkeiten,
Ai-Nhu Vo (Illustrationen)

Zusätzliche Programmierung

Rasso Hilber

Digitale Produktionsleitung

Askin Djordjevic

Moderation digitales Festivalzentrum

Alexander Korolkov (Sasha),
Tim Rosentreter

Betreuung Interaktive Zugangsportale

Sebastian Finsterer, Florian Müller

Presse

Helena Bscheiden

Social Media

Jannika Jenk, Miedya Mahmod

Spielstättenleitung

Chris Wohlrab

Ausstattungsdesign

Gitti Scherer

Technische Leitung

Lotte Grenz

Bühnenmeisterin

Juliane Schüler

Beleuchtungsmeister

Ruprecht Lademann

Ton / Video

Jörn Gross, Jürgen Kramer,
Martin Trümper

Kamera

Christian Godau, Jürgen Kramer

Bildregie

Jörn Gross

Veranstaltungs-IT

Ronny Ueberschär

Streaming

serve-u / Andreas Buchholz

Veranstaltungstechnik

fabrik Potsdam
Grüni und Team**Magazin**

Herausgeber

Berliner Festspiele

Redaktion

Susanne Chrudina, Anna-Maria Eigel,
Anne Phillips-Krug

Mitarbeit

Renate Klügge

Visuelles Konzept & Design

Ta-Trung GmbH, Berlin

Schriften

Styrene A, GT America

Druck

ColorDruck Solutions GmbH, Leimen

Copyright 2021 Berliner Festspiele,
Autor*innen und Fotograf*innen

Fotograf

Dave Großmann

Stand

September 2021

Berliner FestspieleEin Geschäftsbereich der
Kulturveranstaltungen des
Bundes in Berlin (KBB) GmbH

Intendant

Dr. Thomas Oberender

Kaufmännische Geschäftsführung

Charlotte Sieben

Leitung Kommunikation

Claudia Nola

Assistenz Kommunikation

Nina Kraus

Grafik

Christine Berkenhoff, Nafi Mirzaii

Internetredaktion
Frank Giesker (Leitung), Anne Müller

Marketing
Gerlind Fichte, Jan Heberlein,
Susanne Held, Michaela Mainberger,
Anna Neubauer

Presse
Sara Franke, Anna Lina Hinz,
Patricia Hofmann

Projektmanagement Digitalprojekte
Isabell Rauscher

Protokoll
Jeruna Tiemann

Redaktion
Andrea Berger (Leitung),
Dr. Barbara Barthelmes, Julian Dittrich,
Anne Phillips-Krug, Lucien Strauch

Studentische Mitarbeit Kommunikation
Helena Bscheiden, Dilan Çapan,
Amadé Victor Hölzinger, Isabel Rojas,
Benedikt Schwank

Ticket Office / Vertrieb
Ingo Franke (Leitung), Peter Decker,
Maïke Dietrich, Simone Erlein, Frano Ivić,
Uwe Krey, Karsten Neßler, Maren Roos,
Torsten Sommer, Sibylle Steffen,
Alexa Stümpke

Gebäudemanagement
Stefan Juksch-Novy (Leitung),
Frank Choschzick, Olaf Jüngling,
Georg Mikulla, Sven Reinisch

Guest Accommodation
Marc Völz (Leitung), Frauke Nissen

Logistik
I-Chin Liu (Leitung), Sven Altmann

Technische Leitung
Matthias Schäfer

Leitung Beleuchtung
Carsten Meyer

Leitung Ton- und Videotechnik
Manfred Tiesler

Leitung Bühne und Maschinerie
Lotte Grenz

Technische Produktionsleitung
Birte Dördelmann, Maria Kusche,
Andreas von Schroeter-Kiwitt

Organisationsassistentin
Technische Leitung
Bettina Neugart

Bühnenmeister*innen
Dutsch Adams, Juliane Schüller

Bühnentechniker*innen
Pierre-Joel Becker, Stefan Höhne,
Fred Langkau, Mirko Neugart,
Manuel Solms, Martin Zimmermann

Requisiteurin
Karin Hornemann

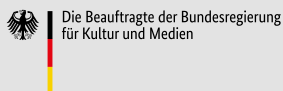
Beleuchtungsmeister*innen
Petra Dorn, Kathrin Kausche,
Thomas Schmidt

Beleuchter*innen
Friedrich Schmidt,
Sachiko Zimmermann-Tajima

Ton- und Videotechniker*innen
Jörn Gross, Jürgen Kramer, Axel Kriegel,
Tilo Lips, Martin Trümper, Arne Vierck

Adresse
Berliner Festspiele
Schaperstraße 24
10719 Berlin
+ 49 30 254 89 0
info@berlinerfestspiele.de
berlinerfestspiele.de

Die Berliner Festspiele werden
gefördert durch



Die Bundeswettbewerbe werden
gefördert durch das



Abonnieren Sie den Newsletter
der Berliner Festspiele:
berlinerfestspiele.de/newsletter

Kalendarium 2021/2022

November

bis
9.1.

GROPIUS
BAU

Ausstellung
**The Cool and the Cold.
Malerei aus den USA und
der UdSSR 1960 – 1990**

📍 Gropius Bau

bis
16.1.

GROPIUS
BAU

Ausstellung
Thea Djordjadze

📍 Gropius Bau

4.–7.

**JAZZFEST
BERLIN**

Festival
Jazzfest Berlin

📍 silent green
und andere Orte

11.–15.

**Bundes-
wettbewerbe**

Festival
Treffen junger Autor*innen

📍 Die Weiße Rose

24.–29.

**Bundes-
wettbewerbe**

Festival
Treffen junge Musik-Szene

📍 noisy Rooms &
Cassiopeia

26.11.–
13.3.

GROPIUS
BAU

Ausstellung
Zanele Muholi

📍 Gropius Bau

Januar

31. Bundeswettbewerbe **Bewerbungsschluss
Theatertreffen der Jugend**

März

18.–27. MaerzMusik Festival **MaerzMusik**  tba

31. Bundeswettbewerbe **Bewerbungsschluss
Tanztreffen der Jugend**

Mai

6.–22. **THEATER
TREFFEN** Festival **Theatertreffen**  Haus der Berliner
Festspiele und
andere Orte

27.5.–
4.6. Bundeswettbewerbe Festival **Theatertreffen der Jugend**  Haus der Berliner
Festspiele

August

tba. **MUSIKFEST
BERLIN** Festival **Musikfest Berlin**  Philharmonie Berlin
und andere Orte

September

26.9.–
3.10. Bundeswettbewerbe Festival **Tanztreffen der Jugend**  Haus der Berliner
Festspiele



📺 Bundeswettbewerbe INSIDE

f Bundeswettbewerbe

📷 bundeswettbewerbe.berlin

🐦 BuWeBerlin

#BundeswettbewerbeBerlin

#TanztreffenDerJugend